

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-. Geschäftsstelle: Olpe i. Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 149

Freitag, den 1. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Bonns Antwort an Moskau

In Paris dem Sowjetbotschafter übergeben - Bundesregierung wünscht Vorbesprechungen

Bonn. (dpa) Die Bundesregierung hat den sowjetischen Vorschlag zu einer Konferenz über die Herstellung diplomatischer, kommerzieller und kultureller Beziehungen zwischen beiden Ländern indirekt angenommen und gleichzeitig Vorbesprechungen in Paris vorge-schlagen. Die Botschaften beider Länder sollen in Paris „einige Fragen“ für die spätere Konferenz klären und präzisieren.

Die Antwortnote, die keine Unter-schrift trägt, wurde gestern in Paris der Sowjetbotschaft übergeben. Damit wurde derselbe Weg gewählt, den die sowjetische Regierung mit ihrer Vorschlagsnote be-schritt. Die Note geht nicht direkt auf die Einladung des Bundeskanzlers nach Moskau ein. Ein Regierungssprecher be-tonte aber, daß daraus keineswegs auf eine Ablehnung der Einladung geschlossen werden dürfe. In Bonner diplomatischen

Kreisen wird die Bereitschaft zu einer Konferenz mit der Sowjetunion „praktisch als eine Annahme der Einladung ge-wertet“.

In den Pariser Vorbesprechungen sollen nach Angaben diplomatischer Kreise fol-gende Fragen erörtert werden: Das Pro-blem der deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in der Sowjetunion; das Verhältnis zur Sowjetzonenregie-rung (Nichtanerkennung); staatsrechtli-

che Probleme, wie die Frage des in den sowjetischen Staatsbereich einbezogenen Teils Ostpreußens mit Königsberg; die Form einer Verbesserung des Handels-austausches zwischen beiden Ländern sowie der Kulturaustausch.

Wehner: Note verzögert Reise

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Weh-ner sprach die Befürchtung aus, daß Pariser Vorbesprechungen die Moskau-Reise des Bundeskanzlers verzögern und eine deutsche Initiative zur Wiedervereinigung noch vor der Genfer Konferenz un-wahrscheinlich machen könnten. Die Ant-wortnote nehme auch mit keinem Wort auf die Wiedervereinigung Deutschlands Bezug.

Mit Wissen Adenauers

Bonn. (dpa) Die Aussprache des FDP-Bundestagsabgeordneten Pfeiderer mit dem indischen Ministerpräsidenten Nehru erfolgte mit Wissen des Bundes-kanzlers, erklärte ein Regierungssprecher gestern in Bonn. Bundeskanzler Dr. Ade-nauer hatte während der Wehrdebatte des Bundestages Anfang dieser Woche den FDP-Abgeordneten in einem Nebenraum des Plenarsaales zu einer längeren Unter-redung empfangen. Politische Kreise in Bonn nehmen an, daß dabei die Reise Pfeiderers nach Salzburg besprochen wurde.

„Rouge ou noir“

Bonn. (dpa) Der Wirtschaftsausschuß des Bundestages wird sich am Montag für zwölf Stunden in das Kasino von Bad Neuenahr zurückziehen, um dort in strenger Klausur die Beratungen über das Kartellgesetz zu beginnen. In Abgeordnetenkreisen haben diese Klausurberatungen nach einem Bon-mot des SPD-Abgeordneten Schöne den Titel „Rouge ou noir“ erhalten, weil die Aussprache im Spielkasino in Bad Neuen-ahr in erster Linie darum geht, welchen Entwurf der Ausschuß als Grundlage sei-ner Beratungen wählt. Den Entwurf Böhm, der von Prof. Erhard und den Sozialdemokraten unterstützt wird, oder den Höcherl-Entwurf, hinter dem große Teile der CDU stehen.

Erzherzog im Lager gestorben

Wien. (dpa) Erzherzog Wilhelm von Habsburg-Lothringen, der seit 1947 vermißt wird, ist nach dem Bericht eines österreichischen Heimkehrers vor etwa einem Jahr im sowjetischen Gefan-genenlager Wladimir-Wolensk in der Nähe von Moskau gestorben.

Erzherzog Wilhelm war ein Sohn des Erzherzogs Karl Stephan, 1916 war Erz-herzog Wilhelm als König einer ukraini-schen Monarchie in Aussicht genommen, die Österreich-Ungarn damals schaffen wollte. Die ukrainische Monarchie, die Teil eines österreichisch-ungarisch-ukraini-schen Reiches sein sollte, kam jedoch nicht zustande.

London wünscht Zypern-Verhandlungen

Erste Gespräche mit Türkei und Griechenland in Straßburg

London. (Korr.) Großbritannien hat die Regierungen Griechenlands und der Türkei gebeten, sobald wie möglich Vertreter nach London zu entsenden, um politi-sche Probleme und Verteidigungsfragen zu erörtern, die das östliche Mittelmeer, einschließlich der Insel Zypern, betref-fen.

Eden, der diese Einladung gestern im Unterhaus bekanntgab, äußerte die Hoff-nung, daß Griechenland und die Türkei die Einladung annehmen werden. Attlee begrüßte die Erklärung Edens vor allem im Hinblick auf die „gegenwärtigen be-unruhigenden Verhältnisse auf der Insel Zypern“. Auf die Frage Attlees, ob die Konferenz bereits in den nächsten Wochen stattfinden solle, erwiderte Eden, daß Außenminister MacMillan zusammen mit dem Verteidigungs- und dem Kolonial-



„DANZIGER KOGGE“ FÜR OBERLÄNDER

Eine Abordnung der Flüchtlingsjugend aus den Lagern Sandbostel und Westertimke überreichte Bundesminister Oberländer eine Danziger Kogge nach einem mittel-alterlichen Modell.

Nehru von Tito empfangen

Der indische Ministerpräsident bleibt eine Woche in Belgrad

Belgrad. (Reuter) Der indische Minister-präsident Nehru ist gestern nachmittag zu einem einwöchigen Besuch Jugoslawiens in Belgrad eingetroffen. Nehru ist Gast Titos und erwidert den Besuch, den der jugoslawische Staatschef im Dezember vergangenen Jahres Indien abgestattet hat.

Auf dem Belgrader Flugplatz wurde Nehru von Tito und dessen Frau Jovanka begrüßt. Anschließend fuhren Nehru und Tito im offenen Wagen durch ein dichtes Spalier der Belgrader Bevölkerung zum „alten Palais“, in dem Nehru wohnt. Am Abend war Nehru Gast Titos bei einem Essen im kleinen Kreis.

Nehru, der auf einer Europareise ist, kam aus Fuschl bei Salzburg, wo eine Konferenz der indischen Missionsschefs in Europa stattgefunden hat. Nach seinem Jugoslawien-Besuch fliegt Nehru nach London weiter. Politische Kreise Belgrads erklärten zum Besuch Nehrus, seit der ersten Begegnung zwischen Tito und Nehru in Indien hätten sich erfreuliche Wandlungen im Weltgeschehen vollzogen. Die Politik der friedlichen Koexistenz und der internationalen Zusammenarbeit habe weitere Fortschritte gemacht.

SPD zum Wehrgesetz

Bonn. (dpa) Parteivorstand, Parteausschuß und Kontrollkommission der SPD erklärten gestern in einer Entschliebung in Bonn, die demokratische Ordnung der Bundesrepublik sei in Gefahr, wenn die

Das 19. Kind

Das 19. Kind brachte in Gravelines bei Dünkirchen eine 38jährige Arbeiterfrau zur Welt. Der Vater ist 46 Jahre alt.

Bundespräsident Heuß empfing gestern den früheren Reichskanzler Dr. Luther, der dem Bundespräsidenten über die Neu-gliederung des Bundesgebiets berichtete.

Botschafter Blankenhorn wird die deut-sche Beobachterabordnung bei der Genfer Konferenz führen.

Eine U-Bahn-Störung entstand gestern in Ostberlin durch einen Schaltschaden. Dadurch fing ein Arbeitszug Feuer. Ein Zugbegleiter ist an Rauchvergiftung ge-storben, während mehrere Personen mit leichten Rauchvergiftungen ins Kran-kenhaus eingeliefert werden mußten.

Drei kriminelle Häftlinge wurden ge-sternt zum ersten Male seit der Spaltung Berlins der Westberliner Staatsanwaltschaft von den Ostberliner Justizbehörden direkt übergeben. Es handelt sich um drei Mörder.

29 Heimkehrer aus der Tschechoslowakei sind gestern wieder in Schirnding einge-troffen.

Unter den Heimkehrern aus der So-wjetunion nach Österreich war auch Dr. Roland Gottlieb, Mitglied der ehemaligen deutschen Botschaft in Sofia. Gottlieb war 1945 gefangen genommen und in die So-wjetunion gebracht worden. Da von ihm keine Nachricht kam, war er für tot er-klärt worden.

20 rumänische Staatsangehörige über-schritten südlich von Graz die österrei-chisch-jugoslawische Grenze. Sie gaben an, sie seien von den Jugoslawen mit einem Lastwagen an die österreichische Grenze gebracht und dort allein gelassen worden.

15 deutsche Fremdenlegionäre sind in den letzten Tagen wieder von französi-schen Truppentransportern in den Suez-kanal gesprungen und in Ägypten an Land gegangen.

Der Saarbrücker Ministerpräsident Hoff-mann gab gestern für Grandval einen Abschiedsempfang.

Die französische Sozialistische Partei hat beschlossen, 17 Abgeordnete, die aus der Partei ausgeschlossen worden waren, wieder aufzunehmen. Sie waren im Zu-sammenhang mit der Ratifizierungsab-stimmung über die EVG ausgeschlossen worden.

Billy Graham besuchte gestern im Haag Königin Juliana.

Unschädlich gemacht wurde nach vier-tägigem Kampf eine ägyptische Schmugg-lerbande, die Rauschgifte im Wert von 12 Millionen Mark nach Ägypten gebracht hatte. Vier Schmuggler wurden getötet. Das Rauschgift stammte aus Israel.

Eine deutsche Bergsteiger-Expedition hat den 7524 Meter hohen Berg Annapurna IV in Nepal erstiegen.

Die Hoa-Hao-Sektenarmee ist von süd-vietnamesischen Regierungstruppen zer-sprengt worden. Die Truppen der Sekte flohen nach Kambodscha.

Japan hat die Visumpflicht für Be-wohner der Bundesrepublik vom 1. Juli an aufgehoben.

Abänderung des Freiwilligengesetzes

FDP wünscht Mitarbeit der SPD an den Wehrgesetzen

Bonn. (dpa) Führungskreise der FDP äußerten sich gestern über Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit zwischen Koalition und Opposition in den grundlegenden Wehrfragen. Die SPD soll danach bereits im ersten Stadium zu den interfrak-tionellen Erörterungen über die Wehr-gesetzgebung hinzugezogen werden. Die Zusammenarbeit müsse sich aber auch auf die bindende gesetzliche Verabschiedung erstrecken.

Die FDP weist darauf hin, daß auch die SPD die völkerrechtliche Verbindlichkeit der Verträge anerkenne, und daß sie nach-drücklich wünsche, daß die Wehrverfas-sung im Grundgesetz verankert werde.

Die CDU/CSU-Fraktion wünscht, daß das Freiwilligengesetz noch vor Be-ginn der Parlamentsferien am 16. Juli ver-abschiedet wird. In dem Gesetz soll aber die Begrenzung der Zahl der Frei-willigen auf 6000 und das Außerkrafttreten des Gesetzes mit Ablauf dieses Jahres auf-genommen werden. Ferner könnte nach Ansicht der CDU/CSU auch die Verpflich-tung zum Dienstfeld gestrichen und der Personalaussschuß im Freiwilligenge-setz verankert werden.

130 Milliarden für Rüstungen

Washington. (INS) Der USA-Senat und das Repräsentantenhaus genehmigten ge-sternt den Wehrhaushalt in Höhe von 32

Milliarden Dollar (130 Milliarden DM). Von dieser Summe entfallen 7,3 Milliarden auf die Armee, 9,1 Milliarden auf die Marine und 14,7 Milliarden Dollar auf die Luft-waffe. Der Rest ist für das Verteidigungs-ministerium vorgesehen.

Innenminister zurückgetreten

Berlin. (dpa) Der bisherige Innenminister der Sowjetzone, Willi Stoph (SED), ist auf eigenen Wunsch von seinen Funktio-nen entbunden worden. Sein Nachfolger wurde der Chef der Volkspolizei, Karl Maron (SED).

Von Volkspolizist angeschossen

Berlin. (dpa) Die Flucht vor der Volks-polizei mußte gestern ein Westberliner mit einem Bauchschuß bezahlen. Er war mit einem Personenauto über die Grenze in den Sowjetsektor gefahren und von einem Volkspolizisten angehalten wor-den. Der Volkspolizist setzte sich neben ihn in den Wagen und wollte ihn zu einer Kontrollstelle bringen. Der Westberliner schaltete jedoch plötzlich den Rückwärtsgang ein und fuhr etwa hundert Meter in den amerikanischen Sektor zurück. Der Volkspolizist schoß mit der Pistole auf den neben ihm sitzenden Fahrer und ließ sich noch auf Ostberliner Gebiet aus dem Wagen fallen. Der Verletzte wurde von Westberliner Grenzposten ins Kranken-haus eingeliefert.

Gericht gegen Innenministerium

Saarbrücken. (dpa) Das Amtsgericht Saarbrücken hat einen Antrag des saar-ländischen Innenministeriums auf Bestä-tigung der Beschlagnahme von rund 40 000 Bogen mit Wahlplakaten der ver-botenen Demokratischen Partei Saar ab-gelehnt. Die Bogen waren am 16. Juni von der Polizei in einer saarländischen Druckerei beschlagnahmt worden.

In seiner Begründung erklärt das Ge-richt, es hätte nur einer der 40 000 Plakat-bogen als Beweismittel beschlagnahmt zu werden brauchen. Der Inhalt der Plakate sei nicht strafbar. Aus den Schlagworten gehe hervor, daß sie im kommenden Wahlkampf verwendet werden sollten. Es stehe aber schon jetzt fest, daß in den drei Monaten vor dem Saarreferendum die demokratische Freiheit an der Saar ge-währt werde. Es sei nicht strafbar, wenn Anhänger der DPS diesen Abstimmungs-kampf vorbereiteten.

Wie wird das Wetter?

Leichte Besserung

Einem Tief, das über Dänemark nach Osten zieht und das feuchtkühle Meeresluft nach Westdeutschland führt, folgt von den britischen Inseln her ein Zwischenhochkeil. Wei-tere schwächere Stö-rungen folgen von We-sten her.

Vorhersage für Frei-tag: Schwache Winde zwischen Süd und West. Vormittags heiter bis wolkig und im ganzen tro-ken, nachmittags und abends leichte Eintrübung und gelegentlich etwas Regen. Tagestemperaturen zwischen 18 und 20 Grad.

Weiterentwicklung: Ansteigende Tages-temperaturen, aber immer noch leicht unbeständig.



Carte Blanche

O. H. D. Wenige Stunden vor dem Bundestag zu seiner Aussprache über das innere Gefüge der kommenden westdeutschen Streitkräfte zusammen, gingen die NATO-Luftmanöver unter der Bezeichnung „Carte Blanche“ zu Ende. Die Wichtigkeit des demokratischen Aufbaus der Wehrmacht sei nicht bestritten, aber die ganzen Bonner Auseinandersetzungen kamen uns etwas gespenstisch vor angesichts der Tatsache, daß kurz zuvor der Leiter der NATO-Manöver in seinem Abschlussschreiben gesagt hatte, daß es nicht viel Überlebende geben würde, wenn ein Atomkrieg Wirklichkeit würde.

Bei Carte Blanche handelte es sich darum, die ersten Stunden und Tage eines Atomkriegs durchzuexerzieren. Dabei wurde der Hauptakzent auf die Vernichtung der Flugbasen gelegt, um den Gegner an der Führung eines Luftangriffs zu hindern. Im ganzen wurden zur Erzielung dieses Zwecks 345 Atombomben „abgeworfen“. 345 Atombomben in wenigen Tagen! Was das in Wirklichkeit bedeuten würde, kann sich ein Menschennirn kaum ausdenken.

Um zu beurteilen, welche Folgen ein atomarer Krieg für Westdeutschland hätte, muß man sich vor Augen halten, daß die amerikanischen Luftstreitkräfte hauptsächlich in der Pfalz und in Bayern stationiert sind. Bis sie durch das Radar-Warnsystem alarmiert und aufgestiegen wären, hätte der Gegner bereits den Rhein erreicht. Man darf nicht vergessen, daß die modernen sowjetischen Bomber eine Gipfelföhe von 20 Kilometern und nahezu Schallgeschwindigkeit haben. Sie abzuwehren, dürfte für Westeuropa keine leichte Aufgabe, für das Gebiet der Bundesrepublik jedoch eine Unmöglichkeit darstellen. Weil die Gefahr eines Atomkriegs so groß ist, legt Frankreich allen Wert auf den Ausbau seines Radar-Netzwerkes.

Man wird verstehen, daß das Ergebnis der NATO-Übung in der Bundesrepublik nicht wenig Besorgnis ausgelöst hat. Die Alarmzeiten für das Ruhrgebiet sind lediglich nach Minuten zu messen, in denen es kaum gelingen dürfte, atomisierende Luftschutzbunker aufzufuchen. Aus dem letzten Krieg ist noch erinnerlich, daß oft schon die Bomben heulten, wenn sich die Massen vor den Schutzräumen stauten. Hinzu kommt heute weiter, daß nicht nur die Amerikaner, sondern auch die Russen über Fernraketen mit Atomköpfen verfügen, deren Abwehr unmöglich ist, da sie in großen Höhen und mit fünfzähliger Schallgeschwindigkeit fliegen. Die deutsche Zivilbevölkerung würde also keine Sekunde vor dem Verbrannt- und Verschlüttetwerden sicher sein.

Während die Militärs zur Abwehr der Atomgefahr die Divisionen in möglichst kleine Kampfgruppen aufteilen, wird in den deutschen Großstädten die Masse der Zivilbevölkerung, der Greise, Frauen und Kinder, zusammengeballt bleiben und zu Hunderttausenden der Vernichtung anheimgegeben werden. Diese Apokalypse sollte sich jeder vor Augen halten, der immer noch im Stil von 1914 und 1939 am Sandkasten „Strategie“ spielt.

Die letzten Monate des zweiten Weltkriegs waren für die deutsche Zivilbevölkerung schon schrecklich genug — erinnert sie lediglich an Dresden! —, aber sie werden ein Kinderspiel gewesen sein gegenüber dem, was kommen wird, wenn blindgewordene Politiker weiterhin den Götzen der „Politik der Stärke“ anbeten, der die Völker eines Tages in seinem Feuerofen verbrennen wird. Es bleibt zu hoffen, daß auch bei ihnen „Carte Blanche“ den allzu träge gewordenen Denkapparat in Bewegung setzt und sie dazu veranlaßt, mehr um die Friedenspolitik als um eine beschleunigte Aufrüstung von zwölf Divisionen besorgt zu sein. Der nächste Krieg wird im Zeichen der Atombombe weniger eine Frage des Landgewinns als vielmehr die des nackten Überlebens sein. Der, der lebt, hat „gesiegt“!

Wie die französischen Terroristen in Marokko arbeiten — Polizei als Terroristen

M. Roger Wybot, der Chef der „Surveillance du Territoire“ (Geheimer Sicherheitsdienst), ist dieses Mal nicht vergebens in Marokko gewesen. Auf die Verhaftung eines früheren Polizeinspektors, der sofort im Flugzeug nach Paris gebracht wurde, folgten jetzt zehn neue Verhaftungen, darunter des Wirtes und einer Barde des „Café de la Gironde“ in Casablanca. Was im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen bekannt wird, läßt den Ausspruch eines französischen Ministers, daß Casablanca „ein zweites Chicago“ geworden sei, nicht mehr als übertrieben erscheinen. Französische Polizeibeamte, die in der Bekämpfung der Terroranschläge der marokkanischen Nationalisten eingesetzt waren, beschränkten sich bei ihrer Aufgabe nicht auf polizeiliche Maßnahmen, sondern bildeten zusammen mit anderen Franzosen eigene Banden des Gegenterrors.

François Aival ist der Besitzer des Café de la Gironde im Boulevard de la Gironde in Casablanca. Am 22. Dezember vergangenen Jahres saßen abends gegen 22 Uhr in seinem Lokal drei Marokkaner. Als sie eine neue Bestellung aufgaben, wollte Madame Aival, weil sie das Lokal schließen wollte, nichts mehr servieren. Aber ihr Mann sagte ihr: „Gib ihnen ruhig etwas, es ist ihre Henkersmahlzeit“.

Mordkommission Aival

Etwa 22.30 Uhr wurde nicht weit von dem Café, auf dem Boulevard Victor Hugo, ein mit drei Marokkanern besetzter Kraftwagen von einem anderen Automobil überholt, gegen den Gehsteig gedrückt und zum Anhalten gezwungen. Eine Salve aus Maschinenpistolen folgte. Zwei der Araber waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt.

Polizeinspektor Forestier, der das Gespräch zwischen Wirt und Wirtin der Gironde mitgehört hatte, will am nächsten Tage die Toten identifiziert haben. So steht es wenigstens in seinen nachgelassenen Papieren. Denn Forestier kam am 3. Januar, noch nicht zwei Wochen nach diesem Vorfalle, in einem unaufgeklärten Autounfall ums Leben. Forestier beschrieb auch in seinem Bericht die Bande Aival, eine von zwei Banden, die er kennengelernte, als ein mit Maschinenpistolen ausgerüstetes Mordkommando, das gewohnheitsmäßig vom Auto aus arbeitete und wahllos Marokkaner erschoss, die sich nachts auf den Straßen befanden. Die andere ihm bekannte Bande spezialisierte sich auf Bombenanschläge.

Die „Abschußliste“

Nun weiß man, daß Forestier als Polizeibeamter selbst aktiv im Gegenterror

stand. Es wird nicht für unmöglich gehalten, daß er an dem beschriebenen Anschlag selbst beteiligt war. Aber Forestier ging zum Verrate an seinen Komplizen über, als die Banden sich nicht mehr auf den Mord an Marokkanern beschränkten, sondern eine lange Abschußliste von Franzosen aufstellten. An hervorragender Stelle figurierten auf ihr die maßgebenden Verleger und Redakteure der Zeitung „Maroc-Presse“, die für eine Verständigung zwischen Frankreich und den Arabern eintritt. Und Forestier, der früher selbst an dieser Zeitung gearbeitet hatte, war diesen Leuten zu Dank verpflichtet.

Forestier benachrichtigte die Betreffenden von den gegen sie gerichteten Mordabsichten. Kurze Zeit darauf erlitt er den besagten „Autounfall“. Seine nachgelassenen Papiere kamen in die Hände des Besitzers der „Maroc-Presse“, Lemaigre-Dubreuil, der seinerseits einen Bericht über die französischen Terroristenbanden an den Ministerpräsidenten Faure schickte. Durch welche Verbindungen auch immer, die Terroristen erfuhren davon. Lemaigre-Dubreuil, auf ihrer Abschußliste erst an 25. Stelle, wurde an die Spitze befördert. Am 12. Juni, abends um 23.30 Uhr, wurde Lemaigre-Dubreuil's Auto von einem anderen Kraftwagen aus unter Feuer genommen. Der Besitzer der „Maroc-Presse“ starb auf dem Wege ins Krankenhaus, und die Gangster konnten einen weiteren Namen auf ihrer Liste durchstreichen.

Dunkle Fäden

Unter den 11 bisher in Marokko Verhafteten sind 7 Beamte der Polizei. Das ist an sich schon Skandal genug. Aber es handelt sich offenbar nur um die ausführenden Organe der dunklen Elemente, die den Terror dirigieren, um die Mordbuben und Verbindungsleute. Ein Fortschritt ist schon, daß man sie wenigstens jetzt faßt, nachdem die traurige Liste ihrer Opfer seit fast einem Dreivierteljahr immer größer wird. Wo aber sitzen die Hintermänner, und wer sind die Leute, die den Gangstern berichten, was auf die Schreibtische der Regierung in Paris kommt? Der marokkanische Polizeiskandal, der sich jetzt entkettet, bringt alle Voraussetzungen mit, zu einem politischen Fall erster Ordnung in der Hauptstadt zu werden.

Sowjets gewinnen neue Provinz

Neun Millionen Hektar Neuland in Kasachstan

Alma Ata (Kasachstan). Neun Millionen Hektar Neuland in der Größe der deutschen Sowjetzone sollen in diesem Sommer für die Ernte des kommenden Jahres in den Steppen der mittelasiatischen Sowjetrepublik Kasachstan unter den Pflug genommen werden. Dreieinhalb Millionen Hektar davon sollen durch Kollektivgüter bewirtschaftet werden, der Rest soll von den mechanisierten Staatsgütern urbar gemacht werden.

Als Initiator des sowjetischen Planes zur Erschließung großer Gebiete von Neu- und Brachland in Mittelasien und in Sibirien gilt Chruschtschow. Nach

dem Plan sollen bis Ende 1956 30 Millionen Hektar Neuland bebaut werden. Im vergangenen Jahr wurden nach sowjetischen Angaben über 17 Millionen Hektar Land urbar gemacht. Im vergangenen Jahr wurden fast 80 000 Landarbeiter und Landwirtschaftsspezialisten aus allen Teilen der Sowjetunion in den Neulandgebieten angesiedelt.

Das Zentralkomitee der Sowjetischen Kommunistischen Partei hatte Anfang des Jahres der Landwirtschaft die Aufgabe gestellt, mit Hilfe der Neulandgewinnung die Jahres-Getreideernte auf 163,8 Millionen Tonnen zu steigern.

Altersrenten für Holländer

Den Haag. (Korr.) Die niederländische Regierung hat gestern dem Parlament eine Gesetzesvorlage zugeleitet, die jedem über 65 Jahre alten Holländer eine Altersrente sichert. Die Rente soll wertbeständig sein und der allgemeinen Lohn- und Preisbewegung folgen. Die Höhe der Zahlungen soll 1338 Gulden (1470 Mark) für Verheiratete und 804 Gulden (880 Mark) für Unverheiratete betragen. Die Rentenversicherung beginnt mit dem 15. Lebensjahr. Von dieser Altersstufe an muß jeder Hol-

London erstrebt Locarnopak

Trotz USA-Widerstände Festhalten an Churchills Idee

London. (Reuter) Großbritannien hat das Bestreben, daß die Konferenz auf höchster Ebene in Genf zu einem Anti-Aggressionspakt für Europa führt, der etwa nach dem Muster des Locarnopaktes entworfen und um ein wiedervereinigtes Deutschland herumgebaut würde.

Wie Reuter berichtet, würde ein solcher Pakt, zu dem auch die USA und vielleicht Kanada heranzuziehen wären, den Frieden auf dem europäischen Festland sowohl für die kommunistischen als auch für die nichtkommunistischen Staaten garantieren.

Der Gedanke an ein europäisches Sicherheitssystem nach dem Muster von Locarno wurde von Churchill vor etwa zwei Jahren in die Debatte geworfen. Als Sir Winston seine Anregung mit Washington

erörterte, lehnten die Vereinigten Staaten jedoch die Förderung eines solchen Pakts ab. In London wird erwartet, daß die britischen Sachverständigen den Vorschlag erneut bei den Besprechungen mit amerikanischen und französischen Diplomaten zur Besprechung stellen, wenn in Paris die Westmächte die Genfer Konferenz der Regierungschefs vorbereiten.

Die Erklärungen, in denen sich USA-Außenminister Dulles gegen eine gemeinsame Sicherheitsgarantie wegen des „Mangels an Vertrauen zwischen Ost und West“ wandte, haben diplomatische Kreise in London verwirrt. In London wurde ferner mit Nachdruck betont, daß die Frage der deutschen Einheit für Großbritannien ein Schlüsselproblem der Genfer Konferenz sein werde.

warum es ihm nicht gelungen ist: er sieht dieses Gesicht zum erstenmal so, wie es wirklich ist, losgelöst von allen äußerlichen, erfüllt von einer unendlichen Ruhe und fast kindlichen Zufriedenheit. Er liebt sie in diesem Augenblick, er möchte es ihr sagen, aber als sie gleich darauf tief atmet und den Kopf zur Seite dreht, will er nicht, daß sie es erwacht.

„Wo bist du?“ murmelt sie. „Hier!“ Er greift nach ihrer herunterhängenden Hand. „Was machst du?“ „Ich sehe dich an.“ „Das habe ich gespürt.“ Sie lächelt und öffnet die Augen. „Ich wollte dich nicht wecken.“ „Ich bin nicht müde.“ Ihr Gesicht ist weiß im Mondlicht, und ihre Augen glänzen. Wenn sie die Lider senkt, werfen die Wimpern einen schwarzen, gezackten Schatten auf ihre Wangen. Er fühlt ihre Finger, die sie um seine Hand geschlossen hat, locker und weich werden. Sie ist wieder eingeschlafen.

Als Marina am Morgen erwacht, muß sie erst einen Augenblick lang überlegen, wo sie ist. Der Vorhang ist vor den Alkoven gezogen, auf dem hellen Untergrund tanzen Figuren, Männer und Frauen in Bauernkleidern, dazwischen sind Büsche, die kaum größer sind als die Menschen, und gelbe Riesenblumen. Sie liegt still und wartet auf ein Geräusch, aber es rührt sich nicht. Dennoch hat sie das Gefühl, als sei sie nicht allein. Sie greift nach dem Vorhang und hebt ihn in die Höhe.

In der Mitte des Arbeitszimmers steht Thomas vor der Staffelei. Er steht regungslos vor einer aufgespannten Leinwand. Sein Gesicht hat einen fremden Ausdruck, als warte er auf irgend etwas. Die Augenbrauen, von der Sonne gebleicht und heller als das Gesicht, sind in angestrengtem Nachdenken zusammengezogen — es sieht aus, als habe er vollkommen vergessen, daß Marina noch da ist. Sie

läßt den Vorhang wieder fallen und seufzt leise. Gleich darauf hört sie Schritte.

„Guten Morgen“, sagt Thomas und beugt sich über sie.

Sie legt ihre Hand auf seinen Nacken und fühlt die kurzgeschnittenen Haare und die Wölbung seines Hinterkopfes unter ihren Fingerspitzen. „Liebling“, sagt sie leise.

Er nimmt sie in die Arme und hebt sie hoch. „Ach — so faul bist du.“ „Schon spät!“ Sie schließt die Augen halb vor der Sonne, die in breiten Streifen durch das Fenster dringt.

„Ich weiß nicht. Ich glaube, ja.“ „Dann muß ich gehen, nicht? Ich habe ja noch meine Koffer vom letzten Aufenthalt her im Hotel. Ich werde mich umziehen. Kommst du mit?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein?“ fragt sie enttäuscht.

„Ich warte hier auf dich.“ „Willst du arbeiten?“

„Vielleicht.“ „Kann ich deine neuen Bilder sehen?“

„Wenn du willst. Es ist nichts Geschicktes dabei.“

Während sie sich anzieht, steht er untätig herum. Er sucht ein paar Kohlenstifte zusammen und spannt die Leinwand auf dem Rahmen neu. Er möchte allein sein — beinahe macht ihn ihre Gegenwart ungeduldig. Aber als sie ein wenig später vor ihm steht, fällt es ihm schwer, sie wegzulassen.

„Komm bald zurück!“ sagt er.

Er steht ihr nach, wie sie über den Hügel geht. Sie hält ihre blaue Kappe in der Hand, einmal dreht sie sich um und winkt ihm zu. Dann verschwindet sie hinter den Bäumen.

Er dreht sich um und tritt vor die Staffelei, nimmt einen Kohlestift und beginnt zu arbeiten.

Die Segel hängen schlaff und leer am Mast. Marina liegt auf der Bank und sieht

Die Meinung der anderen:

Wehrdebatte

La Suisse

Nach 1918 war das Reich praktisch entwaffnet. Der tausendfach wiederholte Ruf Hitlers „wehrt!“ war sein stärkster Propagandaschlag. Als dann am 16. März 1935 die Wehrpflicht wieder eingeführt wurde, eilten die Einberufenen bereitwillig in die Kasernen. Heute ist man in Westdeutschland weit von einer Begeisterung für den „Tornister auf dem Rücken“ entfernt. Selbst in Bayern sink Blank Bierflaschen an den Kopf geflogen. In seiner Erklärung vor dem Bundestag mußte sich Blank anstrengen, um die Besorgnisse der Opposition über den Aufbau der neuen Armee zu zerstreuen. Bundeskanzler Adenauer muß mit Worten und mit der Feder die Kritik der Opposition widerlegen. Selbst aus den Reihen der Regierungskoalition wurden Vorbehalte im Hinblick auf das Vorgehen des Bundeskanzlers vorgebracht.

Zürcher „Tat“

Vom Mißtrauen der pazifistischen Gruppe in der SPD verfolgt, ohne Verständnis selbst bei den Regierungspolitikern zu finden, denen die Gemeinsamkeit der Wehrpolitik ernstlich am Herzen liegt, führte Erler im Bundestag einen wahrhaft verzweifelten Kampf. Selbst auf die Gefahr hin, daß die Regierung mit der neuen Wehrmacht auf der einen Seite der Kluft stehen wird, während sich die Opposition mit dem Kern der Arbeiterschaft auf der anderen Seite befindet, werden die Führer des Regierungslagers das Maß des sozialdemokratischen Einflusses auf die Wehrpolitik weiterhin davon abhängig machen, wie weit die Opposition bereit ist, vor der Öffentlichkeit an der Last der Verantwortung für den Aufbau der Streitkräfte mitzutragen.

Amsterdamer „Volkskrant“

Die deutsche Armee ist bereits vor ihrer Geburt unpopulär. Die „Bürger in Uniform“ sind in Westdeutschland ein Gegenstand des Spotts. Für die NATO-Länder ist es gut, dies in Rechnung zu stellen. Organisation, Ausbildung und Ausrüstung mögen für die Truppe noch so bedeutend sein, ein anderes, allgemein anerkanntes militärisches Element, das die Kampfkraft bestimmt, ist die Moral der Truppe. Und diese Moral wird zu einem großen Teil von der Frage abhängen, ob der neue deutsche Soldat nicht nur vom Parlament, sondern auch von der westdeutschen Bevölkerung anerkannt wird. Die Debatte im Bundestag ist in dieser Hinsicht für die NATO ein rotes Signal. Es bedeutet: Nicht zuviel Optimismus!

Moskauer „Prawda“

Die Erklärung des Bundesverteidigungsministers Blank in der Wehrdebatte hat die deutsche Öffentlichkeit alarmiert. Blank's Erklärung zeigt, daß die Wehrmacht von Anbeginn an viel stärker sein soll als die 500 000 Mann, die in den Pariser Verträgen vorgesehen sind. Sie zeigt, daß Pläne für die Errichtung territorialer Verbände in Westdeutschland bestehen. In Bonner journalistischen Kreisen wird hervorgehoben, daß keine Garantien auf dem Papier die früheren Herren der Schwarzen Reitswehr daran hindern können, ganze Korps und Armeen hinter dem Rücken der legalen zwölf Divisionen unter dem Deckmantel von „territorialen Unterabteilungen“ oder „Bodenorganisationen der Luftstreitkräfte“ zu errichten.

länder, der über Einkommen verfügt, Pflichtprämien zahlen. Für Personen ohne Einkommen oder mit weniger als 2100 Gulden im Jahr Einkommen übernimmt der Staat die Beitragszahlung.

Verbindung nach Kopenhagen

Kopenhagen. (Korr.) Sachverständige der deutschen und der dänischen Eisenbahn führten gestern in Kopenhagen letzte Besprechungen über ihre Vorschläge für den Ausbau der kürzesten Verkehrsverbindung zwischen Mitteleuropa und Skandinavien. Es wird erwartet, daß die Sachverständigen in einem Bericht an beide Eisenbahnverwaltungen vorschlagen werden, die sogenannte „Vogelfluglinie“ etappenweise auszubauen, falls die beiden Länder die erforderlichen Mittel nicht sofort aufbringen können. Gedacht ist zunächst an den Ausbau der Autostraßen von Hamburg über Lübeck nach der Insel Fehmarn, die Einrichtung einer Fährverbindung nach Rødby auf der dänischen Insel Lolland und den Ausbau der Straßen nach Kopenhagen.

in den Himmel. Dann richtet sie sich auf: „Hast du noch eine Zigarette für mich?“

Thomas sitzt am Steuer, er hat einen Block auf den Knien und zeichnet. Er blickt flüchtig zu ihr hinüber, lächelt und wirft ihr eine Schachtel zu. „Die letzte“, sagte er.

„Willst du nicht aufhören, zu arbeiten?“ „Sofort.“ Er klappt den Block zu und legt ihn beiseite.

„Glaubst du, daß wir heute noch nach Hause kommen?“

„Sicher. Friert du?“

Sie schüttelt den Kopf.

Er macht das Steuer los und wirft das Segel herum. Marina streckt sich wieder auf der Bank aus und legt ihren Kopf auf sein Knie. Er streicht ihr übers Gesicht. „Müde?“ fragt er.

„Nein, ich bin nicht müde.“

„Wir werden bald nach Hause kommen. Gegen Abend gibt es immer ein bißchen Wind.“

Marina denkt daran, daß sie am anderen Tag abreisen muß und daß sie Thomas noch nichts davon gesagt hat. Sie war so voller Pläne, als sie ankam, und in der ganzen Zeit hat sie es nicht fertig gebracht, mit ihm darüber zu sprechen. Zu Anfang hatte sie sich einzureden versucht, daß alles ganz selbstverständlich sei und sich so entwickeln müsse, wie sie es wolle. Aber in den letzten Tagen schien es ihr nicht mehr so einfach. Frank Krieg hat telegraphiert; er verhandelt wegen des Gutes, das sie kaufen will. Außerdem hat er sie daran erinnert, daß sie wegen der Vorbereitungen zu ihrem neuen Film in zwei Tagen zurück sein müsse. Marina fühlt, daß diese Mahnung mehr ist als eine bloße Formsache. Wie es scheint, hat Krieg Angst, sie würde die Arbeit doch neben ihren privaten Angelegenheiten vernachlässigen.

(Fortsetzung folgt)

Die Lügnerin

Roman von Gina Falkenberg

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(2. Fortsetzung)

Er nickt. „Natürlich. Wenn Sie wollen.“ Er streicht ihr mit einer zaghaften Bewegung die Haare aus der Stirn. Sie wendet den Kopf und legt ihr Gesicht in seine Handfläche, die warm und ein wenig rau ist. Dann steht sie auf. „Wollen wir Licht machen?“

Er holt eine Petroleumlampe und zieht die Vorhänge vor die hohen Fenster. Sie versucht, die Lampe anzuzünden, aber es gelingt ihr nicht, nur ihre Hände werden ruhig und fettig. Thomas führt sie hinter einen Vorhang zur Wasserleitung, und während sie sich wäscht, betrachtet sie die einfache, spärliche Einrichtung. Obwohl sie sich dessen schämt, gibt ihr der Vergleich mit ihrem eigenen, gepflegten Haus eine gewisse überlegene Sicherheit.

Sie essen an einer Ecke des großen Arbeitstisches, dessen Platz mit bunten Farbklecken verschmiert ist, und auf dem ein Durcheinander herrscht, vom dem Thomas behauptet, daß er darin sofort jede Kleinigkeit finde, die er braucht. Später holt er aus irgendeinem Winkel eine Flasche hervor. Er gibt ihr ein Glas ein, sie versucht vorsichtig und ist erstaunt, daß es ein sehr guter, alter Kognak ist. „Trinken Sie nicht?“ fragt sie. „Nein. Nicht jetzt. Nur manchmal, wenn ich allein bin.“

„Woher haben Sie den Kognak?“ „Ich weiß nicht mehr. Ich habe ihn mal geschenkt bekommen.“

Wieder fällt ihr ein, wie wenig sie von ihm weiß, und das erfüllt sie mit einer plötzlichen Ungeduld. Sie steht auf und tritt ans Fenster.

„Ich müßte eigentlich gehen“, sagt sie. „Ja“, antwortet er ruhig.

Sie wendet sich heftig um: „Ich will aber nicht!“

Er kommt auf sie zu und bleibt vor ihr stehen.

Sie legt ihre Hände auf seine Schultern: „Ich will nicht weggehen. Ich bin doch nur deinetwegen zurückgekommen, und nun schickst du mich einfach weg.“

Er schüttelt erstaunt lächelnd den Kopf: „Ich schicke dich doch nicht weg.“

„Aber du willst auch nicht, daß ich bleibe?“

„Doch“, sagt er nach der Pause.

Sie legt die Hände um seinen Hals. Seine Lippen sind wie seine Hände — warm und ein bißchen rau.

In der Nacht steht Thomas auf. Er löscht die Petroleumlampe und öffnet die Vorhänge. Der Mond, der die Hügel in weiße, schattenlose Abhänge verwandelt, erhellt das Zimmer bis in den letzten Winkel. Thomas geht zu dem Alkoven zurück. Marina schläft. Sie liegt auf dem Rücken, den Kopf ein wenig zurückgebogen. Ihre rechte Hand hängt halb geöffnet über den Rand des Bettes. Die hilflose Geste der leicht gebogenen Finger erfüllt Thomas mit einer heftigen Zärtlichkeit. Aber er wagt nicht, ihre Hand anzufassen, aus Angst, Marina zu wecken. Er beugt sich über sie und sieht den reinen, klaren Umriss ihres Gesichts, die Linie, die vom Haaransatz an der Schläfe vorbeiführt und unter den Backenknochen ein wenig einfällt. Wie oft hat er in den letzten Tagen versucht, Marina zu zeichnen! Und plötzlich weiß er,

UNSERE Heimat

Wenn die Rosen blühen

Jetzt sind auch die ersten Rosen dieses Jahres erblüht. Doch sind die Blütenblätter noch nicht zur vollen Entfaltung gelangt. Fast blicken sie ein wenig verträumt und erstaunt in die Welt. Und doch, geht nicht ein ganz eigenartiger Reiz gerade von dieser Rose aus? Freilich, man kann das Jahr über Rosen bekommen; die Gewächshäuser und der Import sorgen schon dafür, daß wir uns zu jeder Zeit an der Königin aller Blumen erfreuen können. Am schönsten aber sind die Rosen, wenn sie zum ersten Male wieder draußen in unseren Gärten und Parks erblühen, die reiche Pracht ihrer schier unendlichen Farbenpalette vor uns ausbreiten und ihren betörenden Duft verströmen. Es geht dann nicht nur jene majestätische Anmut von ihnen aus, die wir so an der Rose bewundern, sondern sie scheinen uns auch freundlich zuzurufen: Seht, ich schenke euch den Sommer! Freuet euch der frohen Zeit, die mein Blühen mit sich bringt. . . . Seit 7000 Jahren blühen die Rosen für die Menschen. Bei den Ausgrabungen der Tschudengräber am Altai, deren Alter auf 5000 Jahre vor der Zeitenwende geschätzt wird, fand man eine Münze mit der Darstellung einer Rose. Die Rose ist damit die älteste und bekannteste Zierpflanze überhaupt. Unzählig verschiedene Arten sind seither gezüchtet worden. Und zu allen Zeiten hat es Rosenliebhaber gegeben, die ein Leben lang all ihre Sorgfalt und Pflege dem Gedeihen einer neuen Rosenart gewidmet haben. Eine der schönsten Rosenarten gelangte 1825 aus China nach Europa; die Teerose, die köstlichste aller Rosen. Von ihr geht ein unnachahmlicher Zauber aus, die Vollendung des Schönen.

Olper Stadtspiegel

Der Wunsch nach Wiederherstellung des „Treppchens“ an der Mauer wird immer wieder von interessierten Mitbürgern geäußert. Früher war das „Treppchen“ nur während der Wintermonate geschlossen. Jetzt ist es aber auch während der Sommermonate nicht begehbar, was allgemein sehr bedauert wird. Stellt doch dieser kleine, originelle und beliebte Aufgang eine willkommene Verbindung zwischen der Ober- und Unterstadt her. Eigentlich hatte man gehofft und gewünscht, daß das „Treppchen“ im Zuge der Wiederherstellung des weiter vorn gelegenen Treppenaufganges von der Pfarrkirche zum Wege auf die Mauer ebenfalls instandgesetzt würde. Und man sollte es sich wirklich überlegen! Kann auch die Mauer — mangels der erforderlichen Finanzen — augenblicklich noch nicht vervollständigt werden, so könnte man doch für das

„Treppchen“ eine vorläufige Lösung finden. Sie käme nicht nur den Anwohnern, sondern auch vielen Spaziergängern zugute. Im übrigen wird das Stadtbauamt ja wissen, welche Lösung des Problems zu finden ist. Nur sollte man nicht noch ein paar Jahre damit warten!

Erheblicher Sachschaden. Am Mittwoch fuhr ein Pkw auf der Provinzialstraße Olpe—Attendorf beim Ueberholen gegen die hintere Kante eines Lastzuges und weiter über den Bordstein der linken Straßenseite. Am Pkw entstand erheblicher Sachschaden.

Eine Tageswanderung unternimmt die hiesige SGV-Abteilung am kommenden Sonntag nach Crottorf. Die Wanderfreunde treffen sich um 8 Uhr an der Kreuzkapelle.

Geburtstagsgruß. Am vergangenen Mittwoch feierte die Witwe Maria Zeppenfeld geb. Feldmann, wohnhaft Winterbergstraße

Wieder „Trillertanz“ in Attendorf

Beim Schützenfest am Wochenende — Ein seltenes Ereignis

Attendorf. Auf eine lange und schöne Tradition kann die Schützengesellschaft Attendorf e. V. 1410 zurückblicken, die morgen mit der Feier des diesjährigen Schützenfestes beginnt. Das Fest selbst wird seinen Verlauf wie alle früheren



Realinken

handeln praktisch und greifen dort zu, wo's gilt! Beim ersten Zeichen von Erschlaffen gilt es, frische Kraft zu schaffen! Kraft kann man trinken und sofort realisieren — durch

EIDRAN

NIMM EIDRAN UND DU SCHAFFST ES!

... und für die Frau das Erneuerungs-Elixier FRAUENGOLD!

Jahre nehmen, doch wird es diesmal bereichert durch den „Trillertanz“, der nur alle fünf Jahr stattfindet. Nachdem der bisherige Schützenhauptmann Walther Siepe wegen Krankheit zurückgetreten ist, liegt das neue Kommando in Händen von Schützenhauptmann Josef Rink. Die Musik stellen wiederum das Musikkorps des Verbandes deutscher Soldaten e. V., Landesverband Nordrhein-Westfalen in Remscheid, unter der Leitung des Obermusikmeisters a. D. Georg Funke und das Musikkorps der Freiwilligen Feuerwehr Attendorf unter Leitung von Obermusikmeister Josef Ante.

25. ihren 85. Geburtstag. Die Altersjubilärlarin ist noch sehr rüstig und unternimmt bei gutem Wetter noch täglich ihren Spaziergang. Das „S. V.“ gratuliert!

Das Fest der Silbren Hochzeit feierten am 28. Juni die Eheleute August Kebbekus und Frau Anna geb. Alberts, wohnhaft Biggestraße 50. Dem Jubelpaar gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Ein reich bebildertes Sonderheft über die Deutsche Fußballmeisterschaft 1955 ist jetzt im Verlag Gerhard Bahr, Nürnberg, Westtorgraben 9, erschienen. Das vorliegende Heft, das auch über die Amateur-Meisterschaft berichtet, wird allen Fußballanhängern recht willkommen sein. Es enthält auf der vorletzten Seite eine genaue Uebersicht über die Deutschen Fußballmeisterschaften von 1903 bis 1954 und ist zum Preise von 50 Pfg. zu haben.

Im Filmtheater läuft ab heute ein heiterer Unterhaltungsfilm aus der verlebten Welt der reifenden Jugend. „Der erste Kuß“ betitelt sich dieser Melodie/Donau-Film mit den Geschwistern Isa und Jutta Günther, bekannt als „Doppeltes Lottchen“. Diesmal lernen wir das Geschwisterpaar, das als Kinderstars bekannt wurde, als verliebte 16jährige kennen. — Am Samstag und Sonntag wird außerdem der abenteuerliche Filmstreifen „Gegen alle Flaggen“ mit Errol Flynn und Maureen O'Hara vorgeführt.

50 Jahre Vereinigte Terrazzo- und Steinwerke

Zum heutigen Jubiläum der Firma Hans Heitmann in Heggen

Heggen. Am heutigen Tage kann die Firma Vereinigte Terrazzo- und Steinwerke Hans Heitmann auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen zählt zu den bedeutendsten seiner Art und ist über die Grenzen Deutschlands hinaus in zahlreichen europäischen Ländern besonders durch seine „MONTE-NOVO“- und „JURASTERN“-Erzeugnisse bekannt und gut eingeführt.

In vielen westfälischen und württembergischen Betrieben, Brücken und Gruben (Heggen, Alme, Brilon, Nehden und Thülen in Westfalen und Amstetten, Herrlingen und Arnegg Krs. Ulm) werden zahlreiche Gesteinsarten an deren Fundstätten gewonnen und aufbereitet. Das Produktionsprogramm umfaßt Terrazzokörnungen, Betonwerksteinmaterialien und Edelputz in einer großen Zahl von Farb-

Aufgabe betrachtet, durch Erschließung neuer Gesteinsvorkommen und durch Verarbeitungshinweise für den veredelten Beton den Bauschaffenden und somit der ganzen Branche immer wieder neue Möglichkeiten aufzuzeigen. Hans Heitmann wurde daher mit Recht als der Pionier seines Faches bezeichnet.

Der bekannten heimischen Firma gelten zu ihrem goldenen Jubiläum die besten Wünsche unserer Heimatzeitung für eine weitere glückliche und erfolgreiche Aufwärtentwicklung in den kommenden Jahrzehnten.

Omnibus Olpe — Köln

Bessere Verbindung ab 3. Juli

Olpe. Dem Verkehrsverein Olpe ist es gelungen, durch den Landesverkehrsverband den Fahrplan der Bundesbahn-Omnibusverbindung Olpe—Köln—Olpe zu verbessern. Mit dem Sommerfahrplan (ab 22. Mai 1955) war die direkte Verbindung von Olpe nach Köln ausgefallen. Nunmehr fährt ab 3. Juli der Omnibus der Bundesbahn ab Olpe 15.40 Uhr bis Köln durch, wo er 18.21 Uhr ankommt. — In der Gegenrichtung fährt jetzt folgender Omnibus durch:

Köln	ab 18.45 Uhr
Overath	ab 19.45 Uhr
Dieringhausen	ab 20.40 Uhr
Olpe	an 21.34 Uhr
Olpe	ab 21.35 Uhr
Finnentrop	an 22.36 Uhr

Dafür entfällt der Omnibus Overath bis Olpe, der bisher um 20.09 Uhr in Olpe eintraf.

Schützenfest in Rhode

Rhode. Am Wochenende steht unser Ort wieder im Zeichen des Schützenfestes. Dieses volkstümliche, allgemein beliebte und auch von vielen auswärtigen Gästen besuchte Fest wird in der traditionellen Weise gefeiert. Der St. Hubertus-Schützenverein hat bereits alle Vorbereitungen dafür getroffen, so daß mit einem schönen und stimmungsvollen Verlauf des Festes zu rechnen ist. Hauptsache, daß der Himmel den Hubertus-Schützen möglichst schönes, sommerliches Wetter beschert! Ueber die Festfolge ist alles Nähere aus dem heutigen Inseratenteil unserer Zeitung zu entnehmen. Während des Festes kann der Verein zwei Jubilare ehren: als goldenen Jubelkönig den Schützenveteran Anton Sondermann aus Waukemiecke, der jetzt im Ruhestand in Waldröhl lebt, und als silbernen Jubelkönig den Schützenbruder Hubert Köster von hier, der nunmehr in der Schützenstraße in Olpe wohnt. Während des Festes spielt die Saßmicker Musikkapelle. Die Wirtschaft liegt in Händen des Festwirtes Valpert, Iseringhausen. Auf die Wegesperren während des Königsschießens wird besonders aufmerksam gemacht!



Die diesjährige Sammlung des Deutschen Roten Kreuzes wird in der Zeit vom 5. bis 18. Juli durchgeführt.

und Strukturvarianten, ferner Steinmehle und Wegebbaumaterialien.

Wenn die Firma in ihrer Jubiläumsschrift darauf hinweist, daß allein die Jahresproduktion 1954 einen Güterzug in der Länge von Köln bis Frankfurt, also 180 km, hätte füllen können, so mag dies eine Vorstellung von der Bedeutung des Unternehmens vermitteln.

Der Gründer Hans Heitmann, der noch vor kurzem anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres in der Fachpresse geehrt wurde und der heute noch an der Spitze seines Lebenswerkes steht, hat in vielen Jahren zielstrebig Arbeit des Unternehmens zu seiner heutigen Größe geführt. Er hat es stets als seine besondere

Schmiedekunstarbeit zurückzukommen. (Fork: S. 223)

Die Werbung zu den landeseigenen Truppen geschah alle vier bis fünf Jahre. Während der Zeit dieser Werbung war es den Landeskindern verboten, in fremde Kriegsdienste einzutreten; denn wer Lust habe Soldat zu werden, hätte jetzt ja Gelegenheit, sich für die eigenen Landestruppen anwerben zu lassen.

Später wurde der Eintritt in fremde Kriegsdienste überhaupt verboten und zwar unter Androhung von Geld- und anderen Strafen, wie Beschlagnahme des Vermögens oder des Erbes.

Auch gegen fremde, nicht zugelassene Werber sollte mit den schärfsten Strafen eingeschritten werden. Ein Erlaß von 1739 bestimmte, daß die fremden Werber durch die mittels Glockenschlag aufzubietenden bewaffneten Untertanen verfolgt und verhaftet werden sollten; daß für jeden verhafteten, Gewalt oder List angewandt habenden fremden Werber eine Prämie von 50 und resp. 25 Rthlr. gezahlt werden soll; daß bei stattfindender Verfolgung der fremden Werber, wenn sie auf Anruf nicht stehen wollen, Feuer gegeben werden soll, und daß die zur Haft gebrachten fremden Werber und deren Helfer, nach summarischen Prozeß, mit der Todesstrafe durch den Strang belegt werden sollten.

Außer aus den Angeworbenen rekrutierten sich die Truppen des Landesherrn aus seinen Untertanen. Städte und Gerichte (Amtsbezirke) hatten jeweils eine bestimmte Anzahl von Soldaten zu stellen. Zu diesem Zwecke wurden in den Städten von Bürgermeister und Rat, in den Gerichten von dem betr. Richter Listen der wehrfähigen Untertanen aufgestellt.

Im Stadtarchiv Olpe befinden sich noch mehrere solcher Listen aus dem Jahre

1739. Eine enthält die Namen sämtlicher Olper Bürger im Alter von 14 bis 45 Jahren, und zwar werden 115 Ledige und 162 Verheiratete männliche Einwohner aufgeführt. Eine weitere gibt uns die Namen der zum Kriegsdienste tüchtigen kund. Es sind neben 22 Ledigen auch 13 Verheiratete darin aufgeführt.

Aus einer weiteren anliegenden Akte ersehen wir, wer zur Zeit von den Olpern in Kriegsdiensten steht. Es sind: Franz Jäger, Tröster und Michael Gabriel, die in preussischen Diensten, Anton Rügenberg, der in holländischen, Peter Hengstebeck und Wilhelm Neuhaus, die in kaiserlichen Diensten stehen. Nur einer wird genannt, der bei den landeseigenen Truppen steht: Joh. Pet. Holterhoff (Heimatst. Jahrg. 16/32).

Das wehrfähige Alter wird hier zwischen 14 und 45 Jahren angegeben. Im Allgemeinen aber galt die Bestimmung, daß die Soldaten nicht über 40 alt sein durften und eine Mindestgröße von 5½ Fuß haben mußten.

Eine Verordnung für das Kurfürstentum Köln regelte die Auswahl der Einzubeberufenden wie folgt: Von einer Einziehung für den Acker- und Weinbergbau nötigen Leute, sowie der Handwerks- und Lehrlingen soll möglichst Abstand genommen werden. Ein „nach der vorhandenen Anzahl junger Burschen proportionierliches sehr leidentliches Quantum deren abzulebender Rekruten ist zu repartieren“. Zu diesem Zwecke mußte die „junge Mannschaft Lösser“ (Lose) ziehen, und wen das Los traf, der wurde zu Kriegsdiensten eingezogen.

Es lag klar auf der Hand, daß die größte Zahl keine Lust verspürte, in ihres Landesherrn Kriegsdienste zu treten. Dem

aber war vorgebeugt. Wer zur Auslosung nicht erschien, dem wurde sein Vermögen bzw. sein Kindsteil beschlagnahmt. Im Falle seiner Ergreifung wurde er ohne weiteres in Kriegsdienste übernommen und hatte mit keiner vorzeitigen Entlassung zu rechnen. Diejenigen aber, die zu dessen Ergreifung beitrugen, blieben lebenslanglich vom Kriegsdienst befreit.

Den Ausgelosten verblieb aber immerhin noch die Möglichkeit, falls sie die nötigen Mittel besaßen, sich einen Ersatzmann zu kaufen; das waren dann meistens entlassene Soldaten, die sich in einem bürgerlichen Berufe nicht zurechtfinden.

Die auf den von den Lokalbehörden geführten Listen Genannten konnten sich aber auch freiwillig melden. Zu diesen seltenen Ausnahmen gehörte ein gewisser Anton Schrage aus Schöna, der sich 1753 zu dem kurkölnischen Wildenstein'schen Regimente gemeldet hatte. Die Sache schien ihm aber leid geworden zu sein, denn er stellt sich nicht ein, und der Richter zu Olpe wird aufgefordert, den Schrage anzuweisen, daß er sich sofort zu seiner Kompagnie zu begeben habe, bei dessen „Ungehorsamsfall“ soll er ihn „ergreifen und den Militären ausliefern lassen oder die Ursachen, warum dies nicht geschehen könne, berichten“.

Auf eine Anfrage des Obristen von Kleist, ob in dem Fall, daß die von dem Richter zu Olpe auf der Liste Spezifizierten sich freiwillig meldeten, dieselben angenommen werden sollten, wird ihm geantwortet, daß er das könne, andernfalls aber abgeraten, dieselben gewaltsam hinwegzuführen, da dies, außer dem „gemeinen Nothfall dem Recht nicht weniger als der natürlichen Freiheit widerstrebe“.

(Fortsetzung folgt)



macht's für 30 Pf.



Vom Soldatentum in alter Zeit

Wie die Olper vor 200 Jahren Heeresdienst leisten mußten

Olpe. Die Fragen über die Gestaltung unseres künftigen Heerwesens stehen augenblicklich im Mittelpunkt der Debatten der Parlamente. Die allgemeine Wehrpflicht wie sie schon angekündigt wurde, ward erstmalig während der Freiheitskriege 1813 eingeführt.

Die Söldnerheere des Mittelalters wurden nur für die Dauer eines Feldzuges angeworben und nach Beendigung des Krieges wieder entlassen. Erst als sich nach 1600 die kriegerischen Wirren mehr und mehr häuften, wurden die einmal aufgestellten Kontingente nicht mehr entlassen, sondern, wenn auch in vermindelter Stärke, beibehalten. Es kam zu einem „stehenden Heere“. Der nötige Bedarf an Soldaten wurde durch Aushebung tauglicher Untertanen und das Anwerben Freiwilliger gedeckt.

In Ehre und Ansehen stand das Soldatentum der damaligen Zeit nicht. Die eiserne Disziplin, die oft brutale Behandlung der Soldaten durch die Vorgesetzten, die für die geringsten Vergehen und Verfehlungen verhängten schweren Strafen schreckten vom Soldatentum ab; auch verschaffte die Sitten- und Zügellosigkeit der Soldaten und ihre Uebergriffe ihnen in der Öffentlichkeit wenig Ehre und Ansehen. Ja, man betrachtete das Militär sogar als eine Art Strafanstalt, wenn es in einer Verfügung des Kölner Kurfürsten Maximilian Franz von 1793 heißt: „daß die wegen Nachschwärmeren, Schlägereien, Holz- und Wilddiebereien, auch anderer zum Polizeihause oder einer hiermit verhältnismäßigen Bruchstrafe qualifizierten Verbrecher anstatt solcher

Strafen künftig an unser churfürstliches Militär nach Maßgabe des Exzesses auf drei oder sechs Jahre abgegeben werden sollen.“ Andererseits heißt es dann aber auch weiter, daß „die, um einer Strafe zu entgehen, sich freiwillig Meldenden nicht angenommen werden sollten, sondern den Richtern ausgeliefert werden mußten.“

Zum Zwecke der Anwerbung wurden von den einzelnen Regierungen Werber in und außer Landes geschickt. Ausländischen Werbern war es aber verboten, ohne Konzession in unseren Landen zu werben, ausgenommen den kaiserlichen.

Da die Werber für jeden Angeworbenen eine Kopfprämie erhielten, suchten sie deren möglichst viele anzuwerben, und wenn es ihren Ueberredungskünsten nicht gelingen wollte, mußte List, ja sogar Gewalt helfen. Darüber entstanden zahllose Mißlichkeiten, worauf unser Landesherr 1739 verfügte, daß die Werbungen zu seinen Truppen „weder durch Anwendung von List und Verleumdungen noch mittelst Zwangs geschehen dürfe, sondern soll der Eintritt in churfürstliche Kriegsdienste vom freien Willen der Untertanen abhängig sein.“

Als deshalb 1753 in Olpe ein Pfannenschmied, namens Tim p., von einem Werber gewaltsam fortgeführt wurde, und in der Befürchtung, daß ihnen das gleiche Schicksal blühen könnte, 15 weitere Gesellen von ihrer Arbeitsstelle entwichen, wandte sich das Breitschmiedamt an den Kurfürsten, der sofort den Timp wieder freigeben ließ und die übrigen Gesellen aufforderte, ohne Gefahr zu Kriegsdiensten angenommen zu werden, zu ihrer

Das letzte Heidedorf liegt in „Sibirien“

Rektor Baurichter läßt sich Bauernhäuser schenken — Lebendiges Mittelalter gleich neben der Autobahn

Hamburg. — Wenn die Betonmischer ihre Arbeit an der neuen Autobahnstrecke Hamburg—Hannover beginnen, dann werden an einer ganz bestimmten Stelle bei Soltau, nicht weit von den Robotern der Technik entfernt, Handwerksmeister nach einem 4000 Jahre alten Verfahren bedächtig hölzerne Nägel in dicke Eichenbohlen klopfen. Sie bauen das Museumsdorf „Heidjers Heimat“, das mit seinen 15 um die strohgedeckte Kirche gescharten Fachwerkhäusern einen seltsamen Gegensatz zu den Straßenkreuzern auf dem Betonband der Autobahn bilden wird.

Bauer Emmann auf Emmhof in Emmingen will sein Haus verschenken. Ein breit ausladendes niedersächsisches Bauernhaus mit gekreuzten Pferdeköpfen am Fachwerkgiebel. Ein Emmann baute es 1608 aus den verkohlten Balken wieder auf, die ein brandgeschattendes Reiterheer zurückgelassen hatte.

Und ein Emmann will es nun dem pensionierten Soltauer Mittelschullehrer Karl Baurichter für das neue Dorf an der Autobahn übereignen.

„Heidjers Heimat“

Ist das Lebenswerk des heimatbegeisterten Schulmannes. Seit Jahrzehnten beobachtet er mit ernster Sorge, wie Zivilisation und Technik das geschlossene Landschaftsbild der Lüneburger Heide verschlingen. An der Spitze des „Heimatsbundes des Kreises Soltau“ kämpft Karl Baurichter dafür, die wenigen noch erhaltenen Zeugen der Vergangenheit in einem Museumsdorf zu sammeln. Damit diese Idee nun endlich Wirk-

lichkeit werden kann, hat die Stadt Soltau dem aktiven Heimatforscher jetzt 35 Morgen alte Heide Landschaft mit dem ausgefallenen Flurnamen „Forstort Sibirien“ zur Verfügung gestellt.

Sobald Bauer Emmann auf Emmhof in Emmingen sein neues Haus unter Dach hat, wird das alte kunstgerecht zerlegt und in „Sibirien“ wieder aufgebaut. Emmanns Beispiel hat Schule gemacht. Schon wurden Baurichter drei jener Holzspeicher geschenkt, in denen früher Korn, Fleisch, Honig und Linnen lagerten und die es nur in der Heide gibt. Mit ihrer seit 4000 Jahren unveränderten Holzbauweise — ohne Verwendung von Eisen und mit einer Außentreppe — sind sie wahrscheinlich nordischen Ursprungs. Schon in diesem Sommer sollen die drei über dreihundert Jahre alten „Spieker“ in „Heidjers Heimat“ aufgebaut werden.

Das Freiluft-Museum wird nach den Plänen Karl Baurichters ein „aufgeschlagenes Lehrbuch der unmittelbaren Anschauung“ sein. Kein toter Lagerplatz verstaubter Requisiten, sondern ein lebendiges Dorf.

„Musterung ohne Illusion“

Dortmund. In den Diskussionen um das Freiwilligengesetz und die Aushebung neuer deutscher Streitkräfte sei bisher kaum erörtert worden, ob die betreffenden Jahrgänge körperlich den Ansprüchen gewachsen seien, heißt es in einer Mitteilung des deutschen medizinischen Informationsdienstes (Bad Godesberg). Die heutige Musterungssituation sei nicht mit der der 20er oder 30er Jahre vergleichbar. Die körperliche Ertüchtigung der heranwachsenden Generation sei weithin vernachlässigt. Das sei schon ohnehin sehr nachteilig für die Gesundheit. Die allgemeine Motorisierung habe manchen jungen Menschen das Laufen verlernen lassen. Turnen und Gymnastik würden vielleicht durch einige Fußballspiele, meist aber durch Zuschauen bei Sportveranstaltungen und Ausfüllen von Totzetteln ersetzt. Man sollte daher künftigen Musterungsergebnissen ohne jede Illusion entgegen sehen. Gelegentlich Reihenuntersuchungen in Deutschland hätten ergeben, daß bei etwas gesteigerten Ansprüchen nur 25 Prozent der Militärdienstpflichtigen Jahrgänge als volltauglich angesehen werden können.

Abschied von den toten Kameraden

Opfer des Explosionsunglücks auf der Zeche „Nordstern“ beigesetzt

Gelsenkirchen. Unter großer Anteilnahme der Gelsenkirchener Bevölkerung wurden am Donnerstag die vierzehn Opfer des Explosionsunglücks vom Sonntag auf der Zeche „Nordstern“ in Gelsenkirchen in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt. Tausende von Menschen bildeten an den Straßenrändern Spalier, als die toten Bergleute ihre letzte Fahrt zum Friedhof antraten. In den Straßen, durch die die Fahrt ging, brannten schwarzverhüllte Laternen, von den Häusern wehten Fahnen mit Trauerflor.

Die Belegschaft der Zeche „Nordstern“ 3/4 hatte zuvor auf einer Trauerfeier im Werkgelände von ihren Kameraden Abschied genommen.

Unter schwerem, regenverhangenem Himmel lagen die 14 toten Knappen am Fuße des Förderturms der Zeche aufgebahrt. Arbeitskameraden in der traditionellen Knappentracht mit trauerumflorten Grubenlampen hielten Ehrenwache.

Der erste Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau, Heinrich Imig, der die Anteilnahme der deutschen Bergarbeiterschaft und der internationalen Bergarbeiter-Organisationen überbrachte, rief den toten Knappen ein letztes „Glückauf“ zu. Wie bei allen Unglücken, taucht die Frage auf: Hätte das nicht vermieden werden können? sagte Imig. Leitsatz müßte deshalb sein: „Erst Sicherheit, dann Förderung!“

Der stellvertretende nordrhein-westfälische Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Dr. Friedrich Middelhaue, sprach im Namen der nordrhein-westfälischen Landesregierung Zeche und Angehörigen seine Anteilnahme aus. Der Mahnruf der 14 toten Bergleute müsse sein, alle Anstrengungen zu unternehmen, dem Tod unter Tage erfolgreich entgegenzutreten. Der Vorsitzende des Steinkohlbergbauvereins und des Unternehmensverbandes Ruhrbergbau, Bergassessor a. D. Alfred Wimmelmann, versicherte, daß der deutsche Bergbau seine toten Kameraden von „Nordstern“ nicht vergessen und ihrer stets gedenken werde.



PARKPLATZ FÜR HUNDE

Alle Rassen können hier „parken“, wenn die dazugehörigen Frauchen bei einem Lebensmittelhändler in Bonn einkaufen gehen. Der kleine Stoffhund macht Reklame für diesen originellsten Parkplatz Deutschlands. Der richtige Vierbeiner sieht über ihn voller Mißachtung hinweg. Ob aber ernsthafte Keilereien vermieden werden können, wenn der „Parkplatz“ stärker belegt ist, muß sich erst noch erweisen.

Große Liebe mit tragischem Ende

Neugeborenes aus Angst vor Schande getötet — Vater ohne Herz

Bonn. Ein tragisches Geschehnis entrollte sich vor dem Bonner Schwurgericht. Die 28 Jahre alte Hauswirtschaftsleiterin Marianne berichtete stockend von ihrer „großen Liebe“ zu dem Werkstudenten Oskar und von ihrer Verzeihungstat im November 1954. Während die seelische Not der jungen Frau die Richter wie den Staatsanwalt und alle Zuhörer tief erschütterte, ließ sich der ehemalige Freund ungerührt seine Zeugengebühren auszahlen, ohne sich um den Ausgang der Verhandlung zu kümmern.

Marianne hatte als Kind achtbarer Eltern eine glückliche Jugend in einer gutbürgerlichen Kleinstadt verlebt. 1946 machte sie ihr Abitur. Da sie zum Medizinstudium nicht zugelassen wurde, beschloß sie, Hauswirtschaftsleiterin zu werden. 1951 trat sie in einem Schülerheim in Bad Godesberg ihre erste Stelle an.

Im folgenden Sommer kam der Werkstudent Oskar als Erzieher in das Heim. Marianne war überglücklich, in Oskar ihre große Liebe

gefunden zu haben. Fast zwei Jahre dauerte das Glück. Als sich Marianne Mutter fühlte, bat sie Oskar um eine Aussprache. Der junge Mann tat sehr entsetzt und erklärte rundheraus, an Heiraten sei gar nicht zu denken. Ratlos stürzte sich Marianne in die Arbeit. Etwas in ihr schien für alle Zeit zerbrochen zu sein.

Auf der Flucht vor sich selbst und dem Alleinsein ging Marianne an einem Samstag ins Kino. Später, im Bett, rissen sie heftige Wehen aus dem ersten Schlaf. Wenige Minuten später war das Kind geboren. Überwältigt von Angst und Verzweiflung erdrosselte sie das kleine Lebewesen und verbarg es in einem Schuhkarton unter dem Bett. Mit dem toten Kind trat sie eine Ferienreise an. Im Wald wollte sie es irgendwo begraben oder in den Rhein werfen. Aber sie konnte sich einfach nicht von ihrem Kind trennen. Erst im Januar 1955 entdeckte ein Lehrer die schon mumifizierte Leiche in einem Koffer auf dem Schrank.

Vor Gericht bekannte Marianne freimütig ihre Schuld. Oskar dagegen erklärte unbehelligt: „Ich habe die Sache einfach auf mich zukommen lassen.“ Er wollte nicht, daß bei ihm zu Hause irgend etwas von dem „ehrerwürdigen Mädel“ bekannt würde. Es wäre nicht soweit gekommen, sagte der medizinische Sachverständige Dr. Gierlich, wenn Oskar seine Marianne nicht einfach hätte sitzen lassen. Das Mädchen habe zweifellos in einem Schock gehandelt, Gewalttaten seien ihr wesensfremd.

Zu neun Monaten Gefängnis wegen Kindes-tötung verurteilte das Gericht die erschöpfte Frau. Die Untersuchungshaft wurde angeordnet, der Rest der Strafe auf drei Jahre zur Bewährung ausgesetzt, da Marianne in „außerordentlicher seelischer Notlage“ gehandelt hat.

René Carol wieder vor Gericht

Dortmund. Der Schlagersänger René Carol wird sich am 29. Juli erneut, dieses Mal vor dem Verkehrsschöffengericht in Dortmund, wegen fahrlässiger Körperverletzung und dem Verdacht der Verkehrsuntersuchung zu verantworten haben. Carol war am vergangenen Montag vom Einzelrichter in Moers (Rheinland) wegen fahrlässiger Körperverletzung, fahrlässiger Transportgefährdung und Unfallflucht zu sechs Wochen Gefängnis und Entzug des Führerscheins auf ein Jahr verurteilt worden. Carol ist seit 1951 zweimal wegen Verkehrsdelikten vorbestraft.

Im Dortmunder Fall soll der Schlagersänger im Mai 1954 mit seinem Pkw in Dortmund mit hoher Geschwindigkeit einen Arbeiter auf seinem Fahrrad angefahren, ihn zu Fall gebracht und verletzt haben. Nach dem Unfall soll er sich mit seinem Wagen entfernt haben, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Carol hat in der Voruntersuchung erklärt, der Unfallwage sei zwar sein Eigen-tum, aber er habe ihn nicht selbst gefahren.

Handballweltmeisterschaft und das Lerchennest

Oberhausen. Obwohl 22 Handballspieler im Sprintertempo über einen Spielplatz in Oberhausen liefen, blieb ein in einem Grasbüschel verstecktes Lerchennest unbeschädigt. Die Spieler — es waren die Angehörigen der an der Handballweltmeisterschaft teilnehmenden schwedischen und luxemburgischen Mannschaften — besahen sich nach Spielschluss das absichtlich stehen gelassene Grasbüschel. Beim Mähen des Rasens war vorher das Nest mit fünf Eiern entdeckt worden. Niemand konnte sich entschließen, es wegzunehmen. Bald nach Spielschluss brütete die Lerche wieder auf ihren Eiern.

Das ist keine FAHRERFLUCHT

Der alleingeschädigte Verkehrssünder braucht sich nicht selbst anzuzeigen

Karlsruhe. — Ein bisher noch ungelöstes Fahrerfluchtproblem hatten die Richter des Vierten Strafsenats des Bundesgerichtshofs vor einigen Tagen zu klären. Folgender Fall war zu entscheiden: Ein Autofahrer hatte unter erheblichem Alkoholeinfluß mit seinem Wagen einen Baum gerammt. Er trug erhebliche Verletzungen davon und sein Wagen war nur noch ein Trümmerhaufen. Der herbeigerufene Arzt hielt die sofortige Überführung des Fahrers in eine Klinik für erforderlich. Dagegen sträubte sich aber der Patient mit Händen und Füßen, weil er dort die Entnahme einer Blutprobe zu befürchten hatte und sich ausrechnete, daß er dann seinen Führerschein für lange Zeit gesehen haben werde. Er ließ sich in die Wohnung eines Bekannten bringen, und so suchte die Polizei vergebens nach ihm. Die Polizisten reagierten darauf mit einer Anzeige wegen Fahrerflucht.

Die Bundesrichter haben den Kraftfahrer freigesprochen und festgestellt: Der Kraftfahrer, der nur sich selbst bei einem Unfall geschädigt hat und den Unfallort vor dem Eintreffen der Polizei verläßt, begeht keine Fahrerflucht und kann deswegen nicht bestraft werden (§ 4 StR 148/55). Wer einen Unfall verursacht, müsse Feststellungen am Unfallort nur dann abwarten, wenn ein berechtigter Dritter Rechtsansprüche aus dem Unfall herleiten könne. Wollte man nämlich den allein Geschädigten bis zum Erscheinen der Polizei an die Unfallstelle binden, so ließe das auf ein Gebot der Selbstzensur hinaus, das unserer Rechtsordnung fremd sei.

2500 Jahre alte Urne gefunden

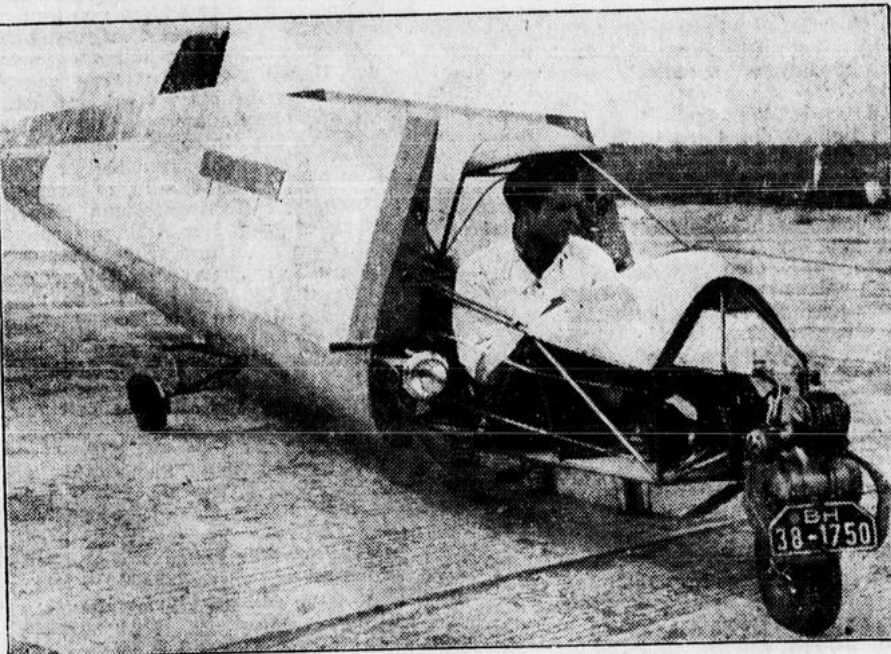
Westerkappeln (Landkr. Tecklenburg). Bei Ausschachtungsarbeiten in einer Siedlung in Westerkappeln wurde eine Urne gefunden.

15 Prozent der Tauben fehlen

Paderborn. Enorme Verluste beklagen die Taubenzüchter des Kreises Paderborn seit ihrem letzten Preisflug, der trotz Wärmelung wegen der alliierten Luftmanöver „Carte Blanche“ am Sonntag ab Darmstadt gestartet wurde. Noch am Dienstag fehlten etwa 15 Prozent der Tauben.

Startbahn im Handumdrehen

München-Gladbach. — Als Folge der großen NATO-Manöver der zweiten alliierten taktischen Luftflotte erhielt München-Gladbach eine Start- und Landebahn für den an der Trabrennbahn geplanten Flugplatz. Innerhalb fünf Tagen hatten britische Einheiten während einer Übung das Rollfeld hergestellt. Die Bahn ist 1000 Meter lang und 150 Meter breit. Die inzwischen abgezogenen Truppen werden am Donnerstag kommender Woche erneut in München-Gladbach eintreffen, um in der Nähe des Flugplatzes einen großen Parkplatz anzulegen. Die Stadt München-Gladbach hat sich bereit erklärt, 10.000 von den benötigten 18.000 Tonnen Kies und Sand sofort zur Verfügung zu stellen.



HAMBURGER KONSTRUIERTE „FLIEGENDE KABINENROLLER“

Mit zurückgeklappten Tragflächen und im 50-Kilometer-Tempo kann ein Segelflugzeug als Kabinenroller nach seiner Landung zum Startplatz zurückrollen, das der Hamburger Konstrukteur und Fluglehrer Gerhard Blessing in aller Stille konstruiert hat. Mit wenigen Griffen kann nach Landung von einem mehrstufigen Flug ein 100-cm-Motor angeschossen werden, der das Segelflugzeug — sprich Kabinenroller — zu seinem Ausgangspunkt zurückbringt. Der Konstrukteur versicherte, daß sein „Fahrzeug“ allen Bedingungen der Straßenverkehrsordnung entspräche. Der Hamburger Aero-Club will mit dieser umwälzenden Erfindung in die Flugsaison 1955 gehen. Unser Bild zeigt den „fliegenden Kabinenroller“ auf einer Hamburger Straße.

Vom Triebwagen erfaßt

Siebenjähriger kroch unter der Schranke durch — Auf der Stelle tot

Münster. — Auf der Strecke Münster—Gronau wurde in Nienberge (Landkreis Münster) ein siebenjähriger Junge von einem Triebwagen erfaßt und getötet. Nach Mitteilung der Bundesbahndirektion Münster ist er mit seinem Fahrrad unter die bereits geschlossene Schranke hindurch gekrochen, um den Bahnkörper zu überqueren. Dabei wurde er von dem herannahenden Triebwagen erfaßt. Er war auf der Stelle tot.

Kinder nach sieben Jahren wieder bei der Mutter

Ibbenbüren. — Zwei neun- und elfjährige Kinder, die vor sieben Jahren von ihrer Mutter in Oberschlesien getrennt worden waren, trafen wieder bei ihren Eltern in Hörstel (Kreis Tecklenburg) ein. Wie das Deutsche Rote Kreuz in Ibbenbüren mitteilte, sprechen die Kinder nur polnisch. Sie erkannten ihre

Eltern kaum wieder. Sie sind in einer polnischen Familie aufgewachsen und von ihr erzogen worden. Die Rückkehr hatte der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes ermöglicht.

„Jolanthe“ mit Herz

Ein Tieridyll seltener Art ist im Stall eines Bauern in Lienen (Landkreis Tecklenburg) zu beobachten. Eine Dackelhündin hatte ein junges bekommen, lehnte es aber ab, die Mutterpflichten zu erfüllen. Zur gleichen Zeit hatte im Stall des Bauern eine Sau elf Ferkel geworfen. Der Bauer meinte, daß die Kraftstrotzende Jolanthe auch den von seiner Rabenmutter verstossenen Dackel ernähren könne. Zunächst versprühte die Sau keine Lust. Dann stieg ihr Mutterherz. Vierzehn Tage nach seiner Geburt sieht der kleine Dackel bereits wohlgenährt aus.



Unsere Tonnage stieg, aber der deutsche Anteil ging zurück

Unsere deutsche Schiffstonnage ist nach der Katastrophe von 1945 erfreulich angestiegen. 1952 nannten wir wieder 1,4 Millionen Bruttoregistertonnen unser „eigen“, 1953 1,75 Millionen Tonnen und 1955 2,2 Millionen Tonnen. Bei diesen Zahlen darf man nicht vergessen, daß 1939 fast 4,5 Millionen Tonnen unter deutscher Flagge fuhren und seit dem zweiten Weltkrieg der Anteil der deutschen Schiffstonnage an der Welt-Tonnage erheblich zurückging. Die USA führen die Liste mit über 27 Millionen Tonnen an, gefolgt von Großbritannien mit 19 Millionen Tonnen, Japan mit 8,8 Millionen, Panama mit 4,1 Millionen, Frankreich mit 3,8 Millionen Tonnen. Auch Italien, Japan, Holland, Schweden, Liberia und die Sowjetunion liegen noch vor Deutschland.

Gewitzter Polgar

Der Schriftsteller Alfred Polgar kriebelte bei einer Schachpartie. Ihm gegenüber war ein Stuhl frei. Ein junger Mann, nett und geschickelt, will ihn besetzen. Aber noch hinter diesem Stuhl sitzt ein Hofrat, diskret abseits. „Entschuldigen Sie, daß ich mit dem Rücken zu Ihnen sitze“, sagt der junge Mann, indem er sich niederläßt. Kurze Pause. Alfred Polgar: „Und daß Sie mit dem Gesicht direkt zu mir sitzen, bedarf gar keiner Entschuldigung?“

Was ist das?

Von Bernhard Zebrowski

Daß es Spargel ohne Kopf gibt, aber keine Spargel, die oben und unten einen Kopf haben — das ist das Leben.

Ein Tag, der genau so ist wie alle anderen Tage, um den aber soviel Wesens gemacht wird, als wäre es ein ganz besonderer Tag — das ist der Alltags.

Einer, der wenig über Vieles weiß, aber viel über Weniges — das ist der Fachmann.

Eine Stelle, von der Leute, die kein Geld haben, Geld bekommen, wenn sie nachweisen können, daß sie Geld haben — das ist die Bank.

Ein Mann, der eine Frau, einen Sohn, zwei Töchter und einen Viersitzer hat — das ist der Fußgänger.

Eine Frau, die die gleichen Fehler macht wie die Männer, dafür aber beschimpft wird — das ist die Autofahrerin.

Vier Wochen lang viel Geld ausgeben für Unbequemlichkeiten, für deren Vermeidung man achtundvierzig Wochen lang nur sehr wenig Geld auszugeben braucht — das ist die Urlaubsreise.

Der Ort, wo am genauesten auf Formen geachtet wird — das ist der Bade-Strand.

Das Kamel von Gizeh / Von C. G. Alexander

Der Filmschauspieler Ben Allen saß in der Bar eines mondänen Hotels in Kairo und rührte gelangweilt mit dem Strohhalm in seinem Cocktaillglas herum. Die Stadt hatte ihm vom ersten Augenblick an nicht behagt. Die Hitze, der Staub, der Lärm in den Straßen, das Riesenheer der Bettler, das dem Fremden an jeder Ecke auflauert, die Scharen von Anreißern, die sich ihm Schritt für Schritt an die Fersen heften — das alles war für ihn, der Erholung suchte, überaus verwirrend und lästig.

Ein Gutes freilich hatte dieses Kairo: es kannte ihn hier niemand, und er war wenigstens vor den Nachstellungen der Autogrammjäger und jener exzentrischen Kategorie von jungen Damen sicher, die immer bereit waren, ihre Liebhaber von der Leinwand sterblich zu kompromittieren. Ben Allen war einer der Gefährdetsten, seit sein Bild die Titelseite aller einschlägigen Magazine schmückte.

Als die Uhr endlich neun zeigte, erhob er sich mit einem Seufzer. Der Hotelportier hatte ihm einen Ausflug in die nächtliche Wüste nach Gizeh so warm empfohlen, daß er sich diesem Vergnügen nicht zu entziehen gewagt hatte.

Natürlich hatte Allen noch nie in seinem Leben auf einem Kamel gesessen, aber das prächtig aufgezäumte Reittier, das vor dem Portal seiner harpte, sah harmlos genug

aus. Ein bärtiger Dragoman in fließendem, blauem Gewand begrüßte ihn mit einer so tiefen Verbeugung, daß sein Turban fast den Erdboden berührte.

Unter Eukalyptus und Jakarandabäumen, Palmen und Akazien ging es die Schari el Asr el Aini entlang gen Süden und zum jenseitigen Nilufer. Das bei Tage so seltsam blaßgrün schimmernde Wasser des Flusses war jetzt ein schwarzer, undurchsichtiger Teppich.

Ben Allen konnte nicht umhin, sich über die Gegensätze dieser Stadt zu wundern. Wo eben noch Neonlichter in verschwenderischer Fülle strahlten, da öffneten sich plötzlich drohend und finster die Pforten der Wüste, eine andere Welt, erhaben in ihrer Zeitlosigkeit.

Schweigend ließ sich Ben Allen durch die Einsamkeit der Landschaft tragen. Auch der Führer verhielt sich schweigsam. Nur das Geräusch der im Sand mahdenden Kamelhufe unterbrach rhythmisch die Stille der Nacht. Die seidene Luft streichelte die Wangen des Reiters. Mehr und mehr verfiel er dem Banne der Stunde.

Dann stand er vor der geheimnisvollen Silhouette der Sphinx, und das Märchenreich von 1001 Nacht tat sich vor ihm auf. Wie fern und unwirklich deuchte ihm mit einemmal das hektische Getriebe in den Ateliers von Hollywood, das exaltierte Nachleben in den Clubs am Sunset Boulevard oder auch die technisierte Fremdenverkehrsromantik der „Stadt der tausend Moscheen“. Wie klein war der gefeierte Filmstar Ben Allen geworden, und wie gewaltig war die zauberische Schönheit dieser Wüstennacht! Das Herz weitete sich, und vermeintliche Sorgen verflüchteten sich hier angesichts der Ewigkeit in nebelhafte

Fernen. Hier war er nur Mensch, ein unbekanntes Staubkorn unter Myriaden. ... Nachdem Ben den Zauber in vollen Zügen in sich aufgesogen hatte mit dem heißen Wunsch, etwas von den Wundern dieser Traumwelt hinüberzureiten in die Arbeit des Alltags, bestieg er sein Reittier wieder und brach zum ersten Male das Schweigen. Er mußte einfach etwas sagen, wenn das aufgepeitschte Glücksgefühl ihm die Brust nicht sprengen sollte.

„He, Dragoman, wie heißt euer Kamel?“ wandte er sich freundlich an den arabischen Führer, der mit der gleichen Unbeweglichkeit und Gelassenheit Zeuge seiner Andacht gewesen war wie das Tier, das seinen einzigen Reichtum darstellte.

Der Mann schaute ihm, ihn abschätzend, voll ins Antlitz: „Das Kamel heißt Ben Allen, o Herr!“ erwiderte er schlicht.



Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Sehtaps

(8. Fortsetzung)

Was soll er jetzt tun? Er nimmt alle Kraft zusammen, tritt an den Fernsprecher der Wachstube und läßt sich mit der Adjutantur des Lagerkommandanten verbinden.

Das Gespräch ist wörtlich überliefert: „Hier Oberst Graf Stauffenberg am Osttor. Sie entsinnen sich, wir frühstückten heute morgen zusammen, Herr Rittmeister. Die Wache läßt mich wegen der Explosion nicht passieren. Ich bin aber in Eile. Auf dem Flugplatz wartet Generaloberst Fromm auf mich.“

Stauffenberg legt auf. „Sie haben gehört, Oberfeldwebel, ich darf passieren.“ Der Oberfeldwebel besteht darauf, den Befehl selbst zu bekommen. Er ruft nochmals die Adjutantur an. Rittmeister von Möllendorf antwortet: „Darf passieren! Damit ist der Weg frei.“

Als sie auf der Landstraße sind, treibt Stauffenberg den Fahrer zur Eile an. Unterwegs wirft Haefen ein Paket Sprengstoff aus dem Auto. Es ist jenes Kilopaket, das Stauffenberg auf der Hinfahrt aus der Tasche entfernte, weil er glaubte, auch eine verminderte Sprengladung würde das Attentat glücken lassen. Kurz nach 13 Uhr trifft der Wagen auf dem Flugplatz ein. Die „He 111“ ist startklar. Wenige Minuten später befindet sich die Maschine auf dem Rückflug.

Schon in der Nacht nach dem Attentat will Hitler die Welt und das deutsche Volk glauben machen, daß nur „eine kleine Clique ehrgeiziger Offiziere“ an dem Umsturzversuch beteiligt ist. Die Informationen, die bis zu diesem Zeitpunkt vorliegen, scheinen ihm zu seiner Zweckklugheit ermutigt zu haben. Doch selbstverständlich mußte er wissen, daß es nicht nur wenige Offiziere waren, die sich zu diesem verzweifelten Schritt entschlossen hatten. Den wirklichen Umfang der Aktion allerdings konnte er nicht einmal ahnen. Selbst der

Gestapo ist es in monatelanger Arbeit nicht gelungen, die letzten Fäden der Verschwörung aufzudecken, obwohl sie mit der vollen Brutalität geheimpolizeilicher Verhörmethoden gearbeitet hat.

Zu den Mitverschworenen, die am Mittag des 20. Juli auf das Stichwort warteten, gehören auch jene vier jungen Offiziere, die sich im Hotel „Esplanade“ einfanden. Das Hotel liegt dicht am Potsdamer Platz, nicht weit vom Oberkommando entfernt. Als sich die vier zu ihrem Treffpunkt begeben, müssen sie am Gebäude des Volksgerichtshofs vorbei. „Die werden die längste Zeit Richter gewesen sein“ — denkt sich der eine oder andere von ihnen. Glücklicherweise wissen sie nicht, daß sich wenige Wochen später genau an jener Stelle der Haß Hitlers blindwütig gegen ihre Kameraden austoben wird und daß sie selbst nur um Haarsbreite an Freispieler „Tod durch den Strang“ vorbeikommen.

Sie sitzen in der mit altmodischer Eleganz eingerichteten Hotelhalle, je zwei an einem Tisch, auf Sichtweite, um keinen Verdacht zu erregen. Der Kellner serviert ihnen Buttersemmeln und schneidet unter Anspielung auf die „herrlichen Zeiten“ die Fettscheiben ab. Die Offiziere haben umgeschminkt, die Pistole am Koppel. Eine zweite Waffe von größerem Kaliber und mit zusätzlicher Munition trägt jeder in der Tasche.

Die vier gehören seit längerer Zeit zum Widerstandskreis. Ludwig von Hammerstein-Equord ist ein Sohn des ehemaligen Chefs der Heeresleitung. Sein Vater hat schon Jahre vorher, im Spätherbst 1939, den Diktator während einer Besichtigungsreise nach dem Westen auf seinem Gefechtsstand verhaften lassen wollen. Hitler aber schien es gerochen zu haben. Er kam nicht. Und dann war der alte Hammerstein, der seit je zu den Verdächtigen gehörte, abgesetzt worden. Ewald Heinrich von Kleist-Schmenzin, wie Hammerstein Oberleutnant, ist schon aus Familien-tradition Gegner des Nationalsozialismus. Der Vater ist lange Jahre hindurch Führer der preussischen Konservativen Partei gewesen. Oberleutnant Georg Sigmund von Oppen ist ebenfalls seit längerer Zeit Mitglied der Widerstandsbewegung. Ebenso der vierte: Hauptmann Dr. Hans Fritzsche. Alle haben den Krieg an der Front mitgemacht und sind als Zugführer hoch ausgezeichnet worden. Ihre militärische Laufbahn unterscheidet sich nicht von den anderen Soldaten: Drill, Vormarsch, Rückzug, Heimaturlaub, Beförderung, Verwundung — das Kriegserlebnis des Landers. Sie haben, wie viele ihrer Kameraden, erkannt, daß der deutsche Soldat gewissenlos mißbraucht wird und der Untergang kommen muß, wenn nicht noch in letzter Minute eine Änderung gelingt.

Die vier Offiziere haben an diesem Tag wie immer ihre Orden angelegt. Sie haben sich auf ihren Einsatz vorbereitet. In Wannsee übten sie Pistolenschießen, denn sie sollen als Ordonnanzoffiziere bei Beck oder als Stoßtruppführer verwendet werden. Sie sind alle gut gelaunt, weder nervös noch ängstlich.

Sie kennen die Führer des Aufstandes und haben Vertrauen zu ihnen. Und sie wissen, daß das Wagnis unternommen werden muß.

(Fortsetzung folgt)

„Die Ratten“ auf den Berliner Filmfestspielen

Berlin. — Nach Gerhart Hauptmanns Tragikomödie „Die Ratten“ schuf Robert Siodmak den gleichnamigen CCC-Film, der auf den Berliner Filmfestspielen erfolgreich uraufgeführt wurde. Der Drehbuchautor Jochen Huth, Bundesfilmpreisträger des vergangenen Jahres, hat das Bühnenwerk in die Gegenwart übertragen. Der Film spielt nicht mehr 1910 im Berliner Osten, sondern 1955 im Berliner Norden, am Wedding. Aus dem Maurerpoller John wurde im Film ein Spediteur (Gustav Knuth), aus dem polnischen Dienstmädchen Piperkarka eine unglückliche, zarte Paulina Karka, die ohne Papiere aus dem Osten nach Westberlin kommt und von Frau John (Heldemarie Hatherer) erfährt, daß der Mann, von dem sie ein Kind erwart-

et, in den Westen gegangen ist. Pauline bringt ihr Kind zur Welt, überläßt es der kinderlosen Frau John, die es als das ihre ausgiebt, kann aber die Trennung von ihrem Kind schließlich nicht überwinden und versucht, es zu stehlen. Unglücklicherweise nimmt sie den kranken Säugling von Frau Johns Nachbarin mit, der ihr unter den Händen stirbt. Bruno Michalke (Curd Jürgens), Frau Johns mißratener Bruder, will nun dafür sorgen, daß Pauline aus Berlin „verschwindet“. Aber Pauline erschlägt ihn in Notwehr. Der Mörder in Hauptmanns Stück wird hier zum Opfer seines Anschlages. Das Mädchen erhält das Kind zurück, und Frau John rennt auch nicht unter den Omnibus, sondern sie bleibt am Leben, weil ihr Mann rechtzeitig Verständnis für ihre Sehnsucht nach einem Kind und für ihre Schuld aufbringt. — Der anhaltende Beifall galt vor allem den beiden Hauptdarstellerinnen, von denen Maria Schell — zusammen mit Curd Jürgens — am Schluß mehrfach auf die Bühne gerufen wurde.

Mehrfachen spontanen Beifall bei offener Szene und begeisterten Schlußapplaus errödete der italienische Filmhersteller Borsani in einer Aufführung seines Dokumentarfilms in CinemaScope und Technicolor „Der verlorene Kontinent“. Der farbenprächtige Streifen schildert in außerordentlich eindrucksvollen Aufnahmen eine erlebnisreiche Expedition einer italienischen Reisegruppe durch die Gewässer des südpazifischen Meeres, vor allem nach Bali und Borneo.

Viele bekannte Künstler von Bühne und Film und ausländische Gäste der Festspiele fanden sich zu der traditionellen „Ufa-Nachtauführung“ der Berliner Filmfestspiele in Tempelhof ein. Auf den Tanzflächen und den festlich beleuchteten Gartenwegen des Ufa-Geländes sah man u. a. Barbara Rütting, Grethe Weiser, Romy und Magda Schneider, Käthe Braun, Heldemarie Hatherer, Jester Naefe, Ingrid Andree, Sonja Ziemann, Heinz Rühmann, O. E. Hasse, Hans Söhnker, Victor de Kowa, Hans Richter, Kurt Meisel, Dieter Borsche, Bruno Fritz, Walter Neuss, Karlheinz Böhm, Hardy Krüger und Curd Jürgens. Maria Schell, mit silberblau getöntem Haar, konnte viele Glückwünsche zu ihrem Erfolg in dem Film „Die Ratten“ entgegennehmen. Die Künstlerin wird in Kürze, wie sie erzählte, mit Dreharbeiten zu einem neuen Film unter der Regie von René Clément begannen. Der französische Film wird nach einem Zola-Roman gedreht und trägt den Arbeitstitel „C'etait gervais“.



Überschwemmung

KULTURNOTIZEN

Carl Schuricht, der deutsche Dirigent von internationalem Ruf, besonders als Interpret der Romantiker, vollendet das 75. Lebensjahr. Seit Ende des zweiten Weltkrieges lebt er in Corseaux am Genfer See und bereitet von dort aus die europäischen Musikzentren.

Das Heilige Offizium, die oberste Kongregation der römischen Kurie, hat das in Warschau erschienene Buch „Wesentliche Probleme“ von Piasecki und die Warschauer Wochen-schrift „Heute und morgen“ auf den Index der für Katholiken verbotenen Bücher gesetzt. Beide Publikationen werden von sogenannten „fortschrittlichen Katholiken“ herausgegeben, die mit ihnen nachweisen wollen, daß die Freiheit der katholischen Kirche von den kommunistischen Regierungen geachtet werde.

Das neue Haus der Hamburgischen Staatsoper wird am 15. Oktober mit Mozarts „Zauberflöte“ eröffnet. Es folgen die Uraufführung von Ernst Kreneks Oper „Pallas Athene weint“, die deutsche Erstaufführung von Werner Egks „Irische Legende“ und eine Neuinszenierung von Verdis „Aida“.

Der Freiherr vom Stein-Preis der Stiftung „Freiherr vom Stein“ zu Hamburg wurde dem Leiter der Flenderwerke Bocholt, Alfred Flender, verliehen. Die Übergabe des Preises wird voraussichtlich zu Beginn des Winter-

semesters durch den Rektor der Universität Hamburg erfolgen. Der mit 25.000 Mark dotierte Preis wird für beispielhafte zeitgemäße soziale Betriebsordnungen und Betriebsverhältnisse oder auch ein zeitgemäßes Sozialprogramm verliehen.

Dem Träger des Düsseldorfer Robert-Schumann-Preises 1954, dem Komponisten Hans Vogt (Heidelberg), wurde in einer Feierstunde die Preisurkunde überreicht.

Das Schauspielstudio Iserlohn hat Verhandlungen über Austauschspiele mit dem Theater von Putbus auf Rügen abgeschlossen. Ein anderes sowjetzoniales Ensemble, die „Leipziger Spielgemeinschaft“, wird schon im Juli mit einem Werk von Manfred Hausmann in Iserlohn gastieren.

Grabungen des Irakischen Amtes für Altertümer haben erneut wichtige Funde erbracht. In dem antiken Hatra wurden an den Wänden eines Palastes Zeichnungen und Malereien von Jagdszenen entdeckt, die einzig in ihrer Art sind. Sie stammen aus dem dritten Jahrhundert n. Chr., also noch aus der mehrhundertjährigen Blütezeit des alten Stadtstaates Hatra. Geborgen wurden außerdem fünfzig zum Teil mit Inschriften versehene Statuen und fünfzig Silber- und Kupfermünzen.

ob sie die guten Sitten unterschätzte; aber sie handelte wie jemand, den große Not dazu berechtigt hatte, alles Gekünstelte im Menschen abzustreifen.

Doch allmählich, mit der Rückkehr ihrer Kraft und ihres Wohlbefindens, kam auch etwas von dem Bewußtsein der guten Sitten, die eben dazu gehören, zurück; und sie begann ihm ihre kleine Geschichte zu erzählen. Es war eine der tausend Geschichten, über die sich die Stadt täglich langweilt — die Geschichte einer kleinen Verkäuferin mit unzureichendem Gehalt, das noch durch „Geldstrafen“ gekürzt wurde, die den Einnahmen des Geschäftes zugute kamen; mit durch Krankheit verlорener Zeit; mit verlorenen Stellen, verlorenen Hoffnungen und — dem Klopfen des Abenteurers an der grünen Tür. Aber für Rudolf klang die Geschichte ebenso erregend wie die „Ilias“.

„Ich bin schrecklich müde“, sagte sie. Rudolf stand auf und nahm seinen Hut. Er gab ihr die Hand. Sie ergriff sie und sagte „Gute Nacht“, aber in ihren Augen stand eine so deutliche, offene und rührende Frage, daß er sie laut beantwortete. „Oh, ich komme morgen wieder, um mich zu erkundigen, wie es Ihnen geht. So leicht werden Sie mich nicht los.“ Das Letzte, was er in dem Zimmer sah, bevor er die grüne Tür schloß, war ihr Lächeln.

Ehe er die Treppen hinunterging, blieb er stehen und schaute sich neugierig um. Jede Tür, die er in diesem Hause fand, war

grün angestrichen. Als er wieder auf den Bürgersteig hinaustrat, war der phantasievoll angelegte Afrikaner noch immer da. Rudolf stellte ihn zur Rede. „Dort ist es, Herr“, sagte er und zeigte die Straße hinunter. Als Rudolf in die angegebene Richtung blickte, sah er über dem Eingang eines Theaters in strahlenden Leuchtbuchstaben die Ankündigung des neuen Stückes „Die Grüne Tür“.

Er schob seinen Hut zurück und sagte laut zu dem Laternenpfahl an der Ecke: „Und trotzdem. Ich glaube, daß es die Hand des Schicksals war, die mich zu ihr geführt hat.“

(Aus dem List-Buch „Hinter der grünen Tür“ von O. Henry.)

BOXER

Ende der ersten Runde. Erschöpft sank der Boxer auf seinen Stuhl nieder. „Habe ich den anderen mal getroffen?“ fragte er seinen Trainer.

„Leider nicht“, war die Antwort. „Aber schlage nur weiter solche wilden Schwinger! Vielleicht erkalte er sich durch den Luftzug.“

Die grüne Tür / Kurzgeschichte von O. Henry

Rudolf Steiner war ein echter Abenteuerer. Es gab kaum einen Abend, an dem er nicht sein geräumiges Schlafzimmer verließ und nach Unwartetem und Ungewöhnlichem suchte. Er glaubte, daß das interessanteste Leben hinter der nächsten Ecke liegen müßte.

Eines Abends schlenderte Rudolf durch eine Hauptstraße der alten Innenstadt. Da entdeckte er über der nächsten Tür das elektrisch beleuchtete Schild eines Zahnarztes. Ein riesiger Neger, in rotbestickter Jacke, gelben Hosen und mit militärischer Mütze phantastisch anzusehen, verteilte diskret und so geschickt Karten, daß sich Rudolf über den gelungenen Überfall freute und sie lächelnd festhielt. Nach einigen Schritten warf er einen gleichgültigen Blick auf die Karte. Überrascht wandte er sie um und betrachtete sie noch einmal voller Interesse. Eine Seite der Karte war leer; auf der anderen Seite stand mit Tinte geschrieben: „Die grüne Tür“. Und dann sah Rudolf, wie drei Schritte vor ihm ein Mann die Karte wegwarf, die er von dem Neger erhalten hatte. Rudolf hob sie auf. Sie war mit dem Namen und der Adresse des Zahnarztes bedruckt, außerdem mit der üblichen Aufführung von „Zahnersatz“, „Brücken“, „Kronen“ und dem besonderen Hinweis auf „schmerzlose“ Behandlung.

Der abenteuerlustige Klavierverkäufer blieb an der Ecke stehen und überlegte. Das Gebäude, von dem er annahm, daß ihn dort sein Abenteuer erwartete, war fünf Stockwerke hoch. Nachdem er seine Betrachtungen abgeschlossen hatte, ging Rudolf kurzentschlossen über die hohe Freitreppe in das Haus. Er setzte seinen Weg noch zwei Stockwerke weiter über die teppichbelegten Stufen fort; oben blieb er stehen. Dort erblickte er in dem schwachen Lichtschein eine grüne Tür. Einen Augenblick zögerte er, ging geradewegs auf die grüne Tür zu und klopfte an. Augenblicke wie diese, die zwischen seinem Anklopfen und der Antwort lagen, zeigten den schnellen Pulsschlag des wahren Abenteurers an. Gefahr, Tod, Liebe, Enttäuschung, Lächerlichkeit — das alles konnte eine Antwort auf sein tollkühnes Klopfen bedeuten.

Aus dem Innern drang ein schwaches Geräusch, und die Tür öffnete sich langsam. Ein kaum zwanzigjähriges Mädchen erschien schlotternd und mit bleichem Gesicht. Sie ließ den Türgriff los, schwankte knieweich und suchte nach einem Halt. Rudolf ging auf sie zu und trug sie auf eine verblichene Couch, die an der Wand stand. Er schloß die Tür und warf bei dem Schein der flackernden Gaslampe einen schnellen Blick in das Zimmer. Er sah

Sauberkeit, aber eine unbeschreibliche Armut. Ihr Gesicht schien zu jenen zu gehören, die man schon seit ewiger Zeit zu kennen glaubt. Die offenen grauen Augen, die kleine Nase, die sich keck nach oben bog, das kastanienfarbene Haar, das sich wie zarte Weinranken um ihren Kopf legte, schienen der richtige Abschluß und die Belohnung all seiner herrlichen Abenteuer zu sein. Aber das Gesicht war jammervoll schmal und blaß.

Das Mädchen sah ihn ruhig an und lächelte. „Ich war ohnmächtig, nicht wahr?“ fragte sie mit schwacher Stimme. „Natürlich, wer würde nicht? Versuchen Sie mal, drei Tage ohne Nahrung auszukommen, und Sie werden sehen.“

„Himmel!“ rief Rudolf und sprang auf. „Warten Sie, bis ich zurückkomme.“ Er rannte durch die Tür und jagte die Treppen hinunter. In zwanzig Minuten war er wieder zurück und hatte beide Hände voll mit einer Auswahl Köstlichkeiten aus dem Kolonialwarenladen und dem Restaurant. Der Tee brachte Glanz in ihre Augen und Farbe in ihre Wangen. Sie begann mit einem schüchternen Heißhunger wie ein ausgehungertes wildes Tier zu essen. Sie schien den jungen Mann und die Hilfe, die er ihr hatte angedeihen lassen, als etwas ganz Natürliches zu betrachten — nicht als



HALLENWELTMEISTER SCHWEDEN siegte im Oberhausener Eröffnungsspiel der Handball-Weltmeisterschaft (Gruppe 2) mit 23:0 (12:0) gegen Luxemburg. Bei der letzten Weltmeisterschaft im Feldhandball war Schweden der Endgegner Deutschlands, und man erwartet bei normalem Verlauf auch diesmal wieder diese beiden Nationen im Endspiel. Im Bild: Stig Nilsson, der schwedische Rekordschütze, warf 6 Tore

Skandal beim Fußballfoto

Italiens Totaleitende in der Klemme

Rom. Die letzte Runde des italienischen Fußball-Wettbewerbs endete mit einem Skandal, der erhebliche Folgen nach sich ziehen dürfte. Für den Dreizehner-Tippzettel vom 19. Juni waren u. a. auch die Ergebnisse von fünf deutschen Oberligaspielen vorausgesagt, von denen aber bereits zwei am Sonntagabend, 18. Juni, stattfanden. Das muß den Italienern Totafehlten entgegen sein, denn auf dem Tippzettel durften nur die Sonntagsspiele vom 19. Juni aufgeführt werden, da in Italien jeweils bis sonabend 24 Uhr Wetten abgeschlossen werden können. Die Ergebnisse dieser beiden Spiele (Werder — Reutlingen und Altona — Borussia Dortmund) waren aber dem aufmerksamen italienischen Wetter bereits am Sonntagabend nach 20 Uhr bekannt. Er hatte nur noch elf Ergebnisse richtig zu tippen, um einen Dreizehner zu erzielen. Nach dem Statut des staatlichen Fußballtotos hätten beide Spiele nicht zugelassen werden dürfen, oder aber man hätte nach Entdecken des Irrtums nur die echten „Elfer“ prämiieren können. Die Totodirektion zahlte jedoch an 40 Wetter mit 13 „richtigen“ Tipps je 3 140 000 Lire (etwa 21 000 DM) und an 912 Gewinner des zweiten Ranges je 140 000 Lire (etwa 1000 DM).

Kunstturnsieg gegen Finnland?

Deutsche Nationalriege startet als Favorit

Frankfurt (Main). Der 26. Länderkampf der deutschen Kunstturnriege, der am Freitagabend in der mittelfinnischen Stadt Kuopio Bantz, Dicht, Theo Wied, Nieling, Klein und Kropf zum siebten Male mit Finnland zusammenführt, dürfte den 21. Sieg einer deutschen Turnmannschaft bringen. Das finnische Aufgebot mit Leimuviirta, Lindfors, Lappalainen, Laitinen, Helminen und Soukanen kann sich nicht auf den im „kalten Krieg“ mit den bürgerlichen Turnern liegenden Arbeiterturnverband stützen, so daß es nicht nur in der Spitze, sondern auch im Schnitt ein sicheres deutsches Plus geben sollte. Allerdings muß man berücksichtigen, wie schwer Turnspiele in Finnland selbst fallen, und es mag bezeichnend sein, daß wir in Hamburg (1937), Berlin (1940) und Karlsruhe (1952) klar überlegen blieben, in Helsinki jedoch bis auf den mehr als knappen Erfolg 1938 (346,60/346,50) zweimal verloren (1935 und 1952). Leimuviirta, Lindfors oder Lappalainen besitzen weder die Kraft noch den Schwung oder die Routine der Bantz, Dicht oder Theo Wied.

Schwerathleten in Bochum

Bochum. Ein Rekordmeldeergebnis liegt für die Meisterschaften der nordrhein-westfälischen Schwerathleten am Wochenende in Bochum vor. Alle namhaften Ringer, Gewichtheber, Jongleure und Kunstkräftsportler aus dem Westen sind am Start. Die Wettbewerbe im Kunstkräftsport und Einzel-Jonglieren (u. a. mit dem deutschen Meister Karl Heinz Liedtke aus Bochum) werden bereits am Samstag ausgetragen, und zwar im Saal der Kaiserhalle im Bochumer Vorort Grumme. Die Titelkämpfe im Gewichtheben und Ringen mit insgesamt 300 Teilnehmern finden am Sonntag in der Festhalle des Bochumer Vereins statt. Bei den Ringern, die auf sieben Matten kämpfen, wird der Löwenanteil der Erfolge zweifellos an die Dortmunder Streitkräfte mit dem Weltweitbesten Mackowiak und dem Weltweitbesten Heß fallen. Auch im Gewichtheben treten die besten Kräfte aus den Bezirken Mittelrhein, Niederrhein und Westfalen an.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag, 3. Juli, 15 Uhr

Gelsenkirchen. Nachdem die beiden ersten Tage der Gelsenkirchener Traberwoche mit den beiden Läufen zum Westdeutschen Pokal für die festliche Hochstimmung sorgten, folgt am Schlußtag der internationalen Woche mit dem „Elite-Rennen“ der eigentliche Schlager. Über 2500 Meter werden sich hier Vertreter der Traberzuchten aus Belgien, Frankreich, Holland und Italien mit den besten deutschen Vertretern aus Westdeutschland, Norddeutschland und Berlin messen. Neun weitere Prüfungen umgeben dieses überragende Rennen. In allen Rennen kommen nicht nur starke Felder an den Ablauf, sondern auch das Aufgebot an Klassepferden aus allen Trainingszentralen ist imponierend.

Vorausagen: 1. R.: Astral, Ernte, Ellen Spencer, Morgenröte, 2. R.: Junker Peter, Naatje, Graf Conny, Senorina, 3. R.: Signore, Mambino, Talent, Unerricht, 4. R.: Vivian, Junker Peter, Orsini, Prim, 5. R.: Foudji Volo, Mac Kinley, Peter der Erste, Eventuell 6. R.: Indianer, Heli, Dianus, Apimaid, 7. R.: Aref, Nutria, Clemente, Dunt, 8. R.: Heidebaron, Taunus, Donner, Flore, 9. R.: Urquell, Toscana, Blautane, Saphena, 10. R.: Festino, Permits Erster, Sieglismund, Johannier.

Duke gegen die Stromlinie

Sicherheit im Motorsport durchaus möglich — Nach dem Großen Preis

Düsseldorf. Der 19. Große Preis von Deutschland auf dem Nürburgring brachte eine Reihe prächtiger Ergebnisse. Die ausgezeichnete Organisation, der unfallfreie Verlauf der Rennen, die Doppelsiege von NSU und BMW, das großartige Abschneiden von Hohl und Zeller, die Spitzenkämpfer wie Lomas oder Duke das Siegen sehr schwer machten, das beläufige „come-back“ der Renn-DKW, sportlich hochwertige Kämpfe in starksten Feldern... dies alles läßt von der sportlichen Seite her gesehen eine tiefe Zufriedenheit zurück.

Eine Zufriedenheit, die noch durch die Haltung des Veranstalters vertieft wird, der es aus rein sportlichen Gründen ablehnte, überhöhte Gagenforderungen (von Oliver z. B.) zu erfüllen. Auf einem ganz anderen Blatt steht die Zuschauer-Misere. Zu den erfreulichen Ergebnissen zählt sie nicht, es sei denn, man lernt aus ihr bei der zukünftigen Terminwahl. Mit der Qualifikation des Nürburgrings als der Grand-Prix-Rennstrecke Deutschlands hat der geringe Besuch gewiß nichts zu tun. Von H. P. Müller bis zu Geoff Duke war das Urteil einstimmig: „Es gibt in der Welt, geschweige denn in der Bundesrepublik, keinen Kurs, der würdiger wäre, Schauplatz des größten Ereignisses im Motorsport zu sein!“

Es war der fünfmalige Weltmeister Geoff Duke, der unumstritten bestbezahlte Fahrer, der einzige vielleicht, der heutzutage die 130 oder 140 PS der superschnellen Glera meistern kann, der ganz eindeutig der Meinung aller Spitzenfahrer am Ring Ausdruck gab,

Zu beachten: Tschechoslowakei

Fünf Spiele am zweiten Tag der Handball-Weltmeisterschaft

Minden: Portugal — Norwegen . . . 14:5
Hastings: Saarland — Luxemburg . . . 31:4
Offenburg: Finnland — Spanien . . . 11:10
Karlsruhe: Frankreich — Belgien . . . 15:7
Augsburg: Tschechoslowakei — Ungarn . . . 12:8

Düsseldorf. Als erster von acht Haupt- und teildiebstahlern der Handball-Weltmeisterschaft qualifizierte sich die Tschechoslowakei, die vor 12 000 Zuschauern in Augsburg gegen Ungarn 12:8 (4:5) gewann und zum Sieg in der Gruppe 5 kam. Portugal bestätigte die Berliner Leistung mit 14:5 (6:2) über Norwegen, erfolgreichster Werfer der Vorrunde ist bisher der finnische Mittelstürmer Klinga, der auch beim 11:10 (5:4) über Spanien 7 Tore schied. Die klare Niederlage gab es für Luxemburg mit 4:31 (4:14) gegen die Saar. Frankreich siegte in Karlsruhe 15:7 (7:3) gegen Belgien.

Die deutschen Beobachter Fritz Fromm und Siegfried Perrey bezeichneten nach dem 12:8 der Tschechi die Kondition, größere Beweglichkeit im Angriff, die starke Abwehr und das Können von Torwart Dvorak als die entscheidenden Faktoren für den tschechischen Erfolg. Fromm betonte: „Wenn man die Tschechen schlagen will, muß man ihnen die Möglichkeit zur Bildung eines Zehn-Mann-Riegels nehmen.“

Am Freitag spielen:

Gruppe 1 in Hannover: Deutschland gegen Norwegen. Gruppe 2 in Solingen: Schweden — Saarland. Gruppe 3 in Freiburg: Schweiz — Spanien. Gruppe 4 in Ludwigshafen: Österreich — Frankreich. Gruppe 5 in Ansbach: Dänemark — Ungarn. Gruppe 6 in Bonn: Jugoslawien — Holland.

Deutsche Elf umgebaut

Hannover. Der Deutsche Handball-Bund hat die Mannschaft für das zweite Weltmeisterschaftsspiel, das am Freitag in Hannover gegen Norwegen stattfindet, umbesetzt. Die deutsche Elf tritt in folgender Aufstellung an: Gerd Hollen (TuS Rheinhessen); Bernhard (Bayern München), Becker (FSV Frankfurt); Ruff (Phönix Ludwigshafen); Vick, Dr. Isberg (beide Polizei Hamburg); Horst Singer (Eisbaer Göttingen), Hermann Will (RSV Mülheim), Kempa (Eisbaer Göttingen), Schädlich (Hamborn 07), Stähler

(TSB Haßloch), Torwart Heinz Singer (Polizei Hamburg) und Allroundspieler Kaeßler (Berliner SV 92) stehen als Auswechselspieler bereit. Der Ludwigshafener Ruff trägt erstmals das Nationaltrikot. In Berlin stattete die deutsche Mannschaft dem Hallen-nationaltorwart Fredy Pankonin am Kranenbett einen Besuch ab.

„Segelflug und Heideblüte“

Deutscher Segelflugwettbewerb 1955

Bielefeld. Zum zweitenmal nach der Wiederzulassung des Segelflugs führt der Deutsche Aero-Club die Deutschen Segelflugmeisterschaften in der Zeit vom 31. Juli bis 14. August 1955 durch. Bei der Bestimmung des Austragungsortes fiel die Wahl auf eins der schönsten und idealsten Segelfluggelände Deutschlands: Oerlinghausen bei Bielefeld. Idyllisch gelegen, am Hang des Teutoburger Waldes inmitten der blühenden Heide wird die Natur dem Segelfluggewerbe 1955 einen würdigen Rahmen geben. Aus vorstehenden Gründen stellte die Wettbewerbsleitung diesem Sportgeschehen das Motto „Segelflug und Heideblüte“ voraus. Am Start werden führende deutsche Segelflieger und die neuesten Segelflugkonstruktionen zu sehen sein. Zu nennen wären jetzt schon August Wiethüchter (Kirchheim/Teck) mit HKS 1, Ernst Günter Haase (Herzogenrath) mit seiner HKS 3 und Hanna Reitsch (Frankfurt) mit Zugvogel.

Das Programm sieht drei Großflugveranstaltungen vor, und zwar an den Sonntagen. Erstmals wird ein Ziel- und Wertungsspringen für Fallschirmsport um den Preis des Nordrhein-Westfälischen Luftsportverbandes durchgeführt.

Ausgang der Fußballsaison

SVA Gütersloh — Arminia Hannover . . . 3:2
Meidericher SV — Union Hamborn . . . 3:0
SSV Hagen — Schalke 04 . . . 3:3
Dortmund 95 — Wuppertaler SV . . . 1:1
Ausschlag Gladbeck — STV Horst . . . 2:3
FK Pirmasens — VfR Frankenthal . . . 1:0
Phönix Ludwigshafen — BSC Oppau . . . 6:2
Eimsbüttel Hamburg — FC St. Pauli . . . 0:7
Kickers Würzburg — 1. FC Nürnberg . . . 1:4
Karlsruher SC — VfR Mannheim . . . 2:3
Freiburger FC — 1. FC Saarbrücken . . . 2:1
SpVg Andernach — Borussia Neunkirchen . . . 1:2
Kickers Emden — Rotweiss Essen . . . 1:4
Leeuwarden (Holland) — 1. FC Köln . . . 5:4

Wasserball-Oberliga

Drei Vereine ohne Niederlage

1. SSF Barmen . . . 5 5 0 0 37:6 10:0
2. Duisburg 98 . . . 3 3 0 0 23:10 6:0
3. Wasserfr. Wuppertal 3 2 1 0 14:8 5:1
4. Ruhrort 09 . . . 4 2 1 1 24:22 5:3
5. Rote Erde Hamm . . . 2 2 0 0 27:3 4:0
6. SV Rheinhessen . . . 1 2 1 1 12:13 4:4
7. Amateur Duisburg . . . 2 1 0 0 9:5 3:1
8. Aachen 06 . . . 4 0 2 2 12:25 2:6
9. Poseidon Köln . . . 4 0 1 3 12:26 1:7
10. Turia Holthausen . . . 2 0 0 2 8:13 0:4
11. Altenheim 26 . . . 3 0 0 3 10:41 0:6
12. Krefeld 09 . . . 4 0 0 4 7:26 0:3

In wenigen Zeilen

Der deutsche Pokalsieger Karlsruher SC spielt von der kommenden Saison ab im ausgebauten Wildpark-Stadion (70 000 Plätze), der Anlage des früheren FC Phönix. Der Mühlerplatz sah sein letztes Spiel am Wochenende mit KSC Internationale Mailand.

Die Bezirksregierung Koblenz hat ihre Genehmigung für das am 14. August geplante Westerwaldbergrennen versagt.

Mit dem Schlagerspiel zwischen dem Fußballmeister Rotweiss Essen und dem Pokalsieger KSC Karlsruhe wird am 7. August das in Karlsruhe neuerrichtete Wildparkstadion eingeweiht. Das Stadion kann 70 000 Zuschauer aufnehmen.

Der Mannheimer Schiedsrichter Emil Schmetzer hat ein Angebot aus Uruguay, für eine Saison dort tätig zu sein, abgelehnt.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Ausnahmen für Bahn und Post?

Über Länge und Gewicht der Lastzüge soll der Bundestag entscheiden

Bonn. Das Bundesverkehrsministerium soll, wie es in unterrichteten Kreisen heißt, den Plan aufgeben haben, die Frage der Abmessungen und Gewichte für Lastzüge unter Umgehung des Bundestages durch eine Rechtsverordnung zu regeln. Die Widerstände gegen den Plan, das Gesamtgewicht der Lastzüge von 40 auf 24 t Nutzlast und die Zuglänge von 20 auf 14 Meter zu verringern, gehen von der Wirtschaft aus, die auf keinen Fall die internationalen Maße — 32 t und 18 Meter — unterschreiten will. Fraglich ist noch, ob und in welchem Umfang Ausnahmen für Post und Bahn geschaffen werden, wie sie Bundespostminister Balke verlangt hat.

Zwei unterschiedliche Gesichtspunkte, die Unfallbekämpfung auf den Straßen und die Straßenverengung durch hohe Achsdrücke, liefern der Regierung die Argumente für die Neufestsetzung der Lkw-Abmessungen und -gewichte. Die Parole: „Schont unser über-

lastetes Straßennetz“ hat in den letzten Monaten in den Beratungen eine immer größere Rolle gespielt. Die verladende Wirtschaft und der Güterkraftverkehr haben demgegenüber in den Ausschussberatungen auf die Konsequenzen der geplanten Regierungsmaßnahmen hingewiesen: Die Verringerung des Transportraumes wird zur Vernichtung zahlreicher mittelständischer Unternehmungen des gewerblichen Straßengüterverkehrs führen. Demgegenüber möchte die Regierung im Interesse der Straßenerhaltung und mit Rücksicht auf den schleppenden Straßenneubau die Lkw-Abmessungen unter die internationalen Normen herabdrücken.

Unter den Abgeordneten haben die Pläne der Regierung bisher wenig Resonanz gefunden. Erst vor kurzem unterzog Abg. Rademacher, Mitglied des Verkehrsausschusses des Bundestages, auf der Tagung des Möbeltransportgewerbes die Notwendigkeit einer Kontinuität in der Gesetzgebung. Im Zeichen der freien Marktwirtschaft sei die Erhaltung des leistungsfähigen Mittelstandes unbedingt notwendig; es gelte aber auch die Freiheit der Wirtschaft vor der drohenden Allgewalt des Staates zu bewahren.

Sehr aufschlußreich dürfte die auf der Pressekonferenz in Urfeld am Walchensee abgegebene Erklärung des Bundespostministers Balke sein, in der er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß für die staatlichen Transportunternehmen Bahn und Post eine Ausnahmebestimmung getroffen würde, wonach ihnen auch in Zukunft größere Dimensionen erlaubt seien. Andernfalls wären bei der Post (und wohl auch bei der Bahn) die Sozialtarife stark gefährdet, weil die Verkürzung praktisch auf das Fortlassen des Anhängers hinausläufe. Ohne Anhänger aber sei kein wirtschaftlicher Kraftlinienbetrieb zu Sozialtarifen mehr durchführbar. Hier hat also ein Fachminister, der einen der größten Fuhrparks der ganzen Welt zu verwalten hat, etwas bestätigt, worauf alle Verkehrsexperten der Wirtschaft schon stets hingewiesen haben.

Das von deutschen und amerikanischen Ingenieuren und zu 70 Prozent mit deutschen Ausrichtungen errichtete Hydrierwerk „Sasol“ in Transvaal steht vor der Produktionsaufnahme. Es hat eine Kapazität von 54 Millionen Gallonen Benzin jährlich.

Anträge auf Rückgabe deutscher Altschulrechte in Kolumbien müssen bis zum 23. Oktober 1955 beim „Departamento de propiedad industrial, Ministerio de fomento“ eingereicht werden, wie die deutsche Botschaft in Bogota dem Bundesjustizministerium berichtet hat.

Preisindex für Wohnungsbau erhöht

Bonn. Der Preisindex für den Wohnungsbau hat sich von Februar bis zum Mai 1955 um 11 Punkte oder 4,5 Prozent auf 247 (1936 gleich 100) erhöht. Im einzelnen ist der Index der Löhne um 8,4, für Baustoffe um 2,8 und für Handwerkerarbeiten um 1,7 Prozent gestiegen.

Gute Frühkartoffelernte

Bonn. Die warme Witterung begünstigt das Wachstum der Frühkartoffeln außerordentlich. Wie das Bundesernährungsministerium mitteilt, wächst der Ertrag von Tag zu Tag. Ebenso steigen seit dem 20. Juni auch die täglichen Rodungen. Seit dem 22. Juni ist das Angebot nach der Mitteilung des BEM bereits größer als die Nachfrage.

NRW-Filmtheater

wollen UFA-Aktien übernehmen

Düsseldorf. Eine breitgestreute Gruppe von etwa 30 bis 35 Filmtheaterbesitzern aus Nordrhein-Westfalen hat über eine Kommission des Wirtschaftsausschusses der Filmtheater Nordrhein-Westfalens beim Abwicklungsamt für das ehemalige reichseigene Filmvermögen ein Angebot auf Erwerb der gesamten Aktien der UFA-Theater-AG, Düsseldorf, abgegeben lassen. Auch Industriekreise zeigen starkes Interesse am Erwerb dieser Aktien.

Starkes Interesse

für internationale Bauausstellung

Paris. Die am Montag eröffnete erste internationale Ausstellung für Baustoffe und Baumaschinen im Park von St. Cloud bei Paris hatte sowohl dem außerordentlichen Besucherstrom als auch den bereits erteilten Aufträgen nach einem günstigen Start. Eine westdeutsche Firma konnte bereits zwei der ausgetheilten Baumaschinen verkaufen, eine französische Firma meldet einen ähnlichen Erfolg. Neben Frankreich und der Bundesrepublik beteiligen sich das Saarland, Belgien, Finnland, Großbritannien, Holland, Italien, Schweden, die Schweiz, die CSR und die USA an der Ausstellung.

Die Nähmaschinenfachausstellung in Köln, die nach fünfjähriger Dauer geschlossen wurde, ist von 17 000 Personen besucht worden, unter denen sich 5000 Nähmaschinentechniker und -händler des In- und Auslandes befanden. Die Aussteller sind mit dem geschäftlichen Erfolg zufrieden. Der Nähmaschinenindustrie wurden Aufträge für mehrere Millionen DM erteilt, zur Hälfte von ausländischen Abnehmern.

In Frankreich wurden von Januar bis Mai 1955 rund 313 000 Kraftfahrzeuge hergestellt gegenüber 248 000 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Produktion von Personenzugwagen hat sich in der gleichen Zeit von 180 000 auf 230 000 erhöht.

Abwanderung aus Steinkohlenbergbau

Gehälter der Stahlindustrie locken — Neue Schächte erforderlich

Düsseldorf. Die starke Abwanderung aus dem Steinkohlenbergbau, die teilweise dazu führt, daß von 1000 neuangelegten Bergleuten kaum 100 bleiben, wird, wie ein maßgebender Bergwerksdirektor äußerte, zum Teil darauf zurückgeführt, daß in der Stahlindustrie Monatsgehälter von 650 DM auf Grund von Überstunden keineswegs ungewöhnlich sind. Im Bergbau sind aber Überstunden schon aus rein physischen Gründen nicht zu schaffen, was sich naturgemäß im Verdienst auswirken muß.

Der Bergbau hofft, daß die Bestrebungen, das Abteufen von neuen Schächten steuerlich zu begünstigen, von Erfolg sein werden, um für die in den letzten Jahren ausgefahrenen (ausgekauften) Schächte endlich vollwertigen Ersatz zu schaffen. Man hofft, dadurch wenigstens die Jahrestonnenerfordernisse von 130 Mill. t halten zu können, obwohl bei der steigenden Nachfrage diese Menge keineswegs ausreicht, wenn man den eigenen Exportverpflichtungen in die Montanunionen nachkommen will. Den Kohlenpreis kann man nach der gleichen Quelle auch nicht ad infinitum erhöhen, da man mit der Konkurrenz von Öl und Erdgas in zunehmendem Maße zu rechnen hat.

Werkzeugindustrie

mit Preiserhöhungen

Köln. Als Folge der Heraufsetzung der Edelmetallpreise vom 20. Juni an werden von der Werkzeugindustrie Preiserhöhungen auch in dieser Branche angekündigt. Wie aus Fachkreisen verlautet, sind die Preise für bestimmte Werkzeugstähle bis zu zwölf Prozent angehoben worden. Nach Ansicht der Werkzeugindustrie dürften von dieser Entwicklung vor allem Abnehmergruppen in der Landwirtschaft, dem Bergbau und der Industrie Steine und Erden betroffen werden.

Japanmesse Schauenster der deutschen Wirtschaft

Köln. Auf der Internationalen Handelsmesse in Tokio, die vom 5. bis 18. Mai dieses Jahres abgehalten wurde, ist nach Angaben der Messeleitung ein Gesamtumsatz von rund 83 Millionen US-Dollar erzielt worden. Die Aussteller deutscher Waren sind mit dem Ergebnis zufrieden. Die Ausstellungsgüter sind mit wenigen Ausnahmen verkauft worden. Am amtlichen Informationsstand der Bundesrepublik sprachen neben japanischen Besuchern auch eine größere Anzahl von Interessenten aus dem ostasiati-

schen Raum vor. Nach den Erfahrungen der letzten Handelsmesse und früherer Veranstaltungen hat sich Japan als wirksames Schaufenster der westdeutschen Exportwirtschaft im Fernen Osten erwiesen.

1955 ein gutes Kirschenjahr

Bonn. Das Bundesernährungsministerium rechnet für dieses Jahr mit einer Kirschen-ernte im Bundesgebiet von etwa 215 000 Tonnen gegenüber einem Ertrag von 204 000 Tonnen 1954.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 30. Juni 1955
AEG 279 1/2 bz
Altenessen 164 1/2 bz
Bad. Anilin 280 bz
Balcke 220 1/2 bz
BMW 178 1/2 bz
Bergb. Neue Hoffnung 153 bz
Bergw. Königsb.-Werne 161 bz
Beton & Monier 260 G
Boswau & Knauer 139 Br
Buderus 225 G
Burbach Kali 228 bz
Cassella 319 bz G
Daimler 353 bz
Demag 268 bz
Dt. Cont. Gas 315 bz
Dt. Edelstahl 220 bz G
Dt. Erdöl 196 bz
Dortm.-Hörde 150 1/2 bz
Dortm. Act.-Br. 255 G
Dortm. Rittler-Br. 395 G
Dortm. Union 289 1/2 bz
Dynamit Nobel 220 G
Essen. Steinkohle 163 G
F. B. Farben Bayer 279 1/2 bz
F. G. Farben Liqui 51 bz
Feiten & Guilleaume 230 bz
Gelsenberg 157 1/2 bz
Goldschmidt 190 1/2 bz
Gustaf Witten 243 G
GHH Aktienv. 255 bz
Hamborner Bergb. 190 1/2 bz
Harpener Berg 135 bz
Heinr. Bergb. 136 bz Br
Hochstief 120 G
Hochstief Farben 120 G
Hoesch 187 1/2 bz
Karstadt 276 bz ex Div
Kaufhof 327 G
Klöckner-Humb.-Deutz 260 bz G rep
Klöckner-Werke 169 1/2 bz
Mannesmann 195 bz
Rhein. Röhren 194 1/2 bz
Rheinpreußen 177 bz
Rheinstahl 293 G
Rh.-Westf. Eisen 232 bz
RWE 225 1/2 bz
Ruhrstahl 235 bz
Scheidt & Knauer 307 bz
Siemens Stämme 278 1/2 bz
Stahlw. Südwestfalen 181 1/2 bz
Ver. Dt. Nickel 229 bz
Wasserr. Gelsenk. 227 G
Wintershall 320 bz
Zellwag 188 bz Br
Bank-Aktien
Commerzbank Reste 20 1/2 bz G
Bankv. Westd. Ausg. 1952 20 1/2 bz G
Deutsche Bank Reste 25 etw bz G
Rh.-W. Bank 226 bz G
Dresdner Bank Reste 25 etw bz G
Rh.-Ruhr-Bank 245 bz G
Freiverkehr
Chemie-Faser Inh. 150-151 1/2
Nordd. Lloyd 60 Br
Phrix-Inh. 7 1/2-8 1/2
Rh. Kunstseide 140-146
Schult. Stämme 188-191
Nachfolger-Aktien
Aug.-Thyssen-Hütte 179 1/2
Güldstahl Bochum 161 bz
Hüttenwerk Siegerland 195 bz G
Hüttenw. Oberhausen 160
Niederrhein. Hütte 243 1/2
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.
Tendenz: angeregt durch Sonderbewegungen allgemein freundlich.
DM-West — DM-Ost
Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 50,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 99,25 DM-West.

AUS UNSEREN Sommerlichen SONDER-ANGEBOTEN

Modisches Kleid mit gekraustem Rock u. Blende
Bw.-Chintz in vielen schönen Mustern

nur **DM 22,45**



Kessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Ladenlokal bzw. Büroräume
in Stadtmitte Olpe ab sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1519 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gewerbliche Räume
(Saal, Lager oder ähnl.) in Olpe oder Umgebung als Unterkunft für auswärtige Arbeitskräfte langfristig zu mieten gesucht. Renovierung oder Umbau übernimmt Mieter. Angebote unter Nr. 1518 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
Von Freitag bis Dienstag

Isa und Jutta Günther
bekannt als „Doppelte Lottchen“



Der erste Kuss

Ein heiterer Film aus der verliebten Welt der reifenden Jugend

Isa und Jutta Günther, bekannt als „doppelte Lottchen“, zum erstenmal im Film als junge Damen. Ein heiterer und nachdenklicher Film, der die ganze Familie angeht.

Mit: Hans Nielsen - Hanna Rucker - Erich Auer u. v. a. m.

Im Vorprogramm
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Kleine Schule des Campinglebens (Kulturfilm)
Ab 10 Jahren zugelassen!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Freitag und Montag und Dienstag 20 Uhr; Samstag 18 und 20 Uhr; Sonntag 16, 18 und 20 Uhr.
Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-(Klima-)Anlage bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!

Unser tip

Apfelmus, tafelfertig
für heiße Tage 1/2 Dose DM 0,75

Heringssilet
Tomaten, Bier, Senf, Sahne
Citrone, Burgunder Dose DM 0,72

Fachring

FRI-SCHEN KAFFEE
Bekannt durch seine Güte

Unser Angebot

Holl. Tomaten	500 g DM 0,88
Ital. Tomaten	500 g DM 0,68
Blumenkohl, extra groß	Stück DM 0,40
Erdbeeren	500 g DM 0,90

Kemper
EDELOST
Olpe - Attendorn - Siegen

Für meinen gepflegten Fabrikantenhaushalt (Neubau) mit zwei Erwachsenen und einem 6jährigen Mädchen suche ich eine zuverlässige, erfahrene

Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren mit Familienanschluss, eigenem Zimmer und Lohn nach Vereinbarung.

Frau Elisabeth Huhn
Hützemert Kreis Olpe

Männliche und weibliche

Arbeitskräfte
aus Attendorn und Umgebung gesucht.

Metallwerke
Otto Dingerkus K.-G.
Attendorn

Fleißiges

Lehrmädchen
für sofort ins Geschäft gesucht.

Josef Halsband, Olpe

Ehrlicher und strebsamer Junge für sofort als

kaufm. Lehrling
nach Olpe gesucht. Steno- und Maschinensreiben erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf unt. Nr. 1513 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

MORGEN SPORTHEIL-PREISAUSSCHREIBEN Fernsehgerät gratis!

ELBEO Strümpfe



veredeln Ihre Beine!

ELBEO-STRÜMPFE sind nicht nur elegant, sondern auch kräftig verstärkt. Schwach verstärkte Strümpfe sind zwar billiger, weil sie weniger Material und weniger Arbeit bei der Herstellung bedürfen. Kräftig verstärkte Strümpfe - ELBEO-STRÜMPFE - sind wegen ihres Mehraufwands an Arbeit und Material etwas teurer, halten dafür aber auch erheblich länger. Der elegante ELBEO-STRÜMPF ist an Hochferse, Sohle und Spitze kräftig verstärkt. Verlangen Sie immer den eleganten und hochstrapazierbaren ELBEO-Perlon-STRÜMPF und auch Sie werden Ihre Freude daran haben.

a. Holterhoff *Söhne*
Olpe

St. Hubertus-Heimatschutzverein e. V. Rhode

Der St. Hubertus-Heimatschutzverein e. V. Rhode feiert am **Samstag und Sonntag, dem 2. und 3. Juli** sein traditionelles und volkstümliches

SCHÜTZENFEST

FESTFOLGE:

Samstag:
15.30 Uhr Antreten der Schützen bei Schnüßgen, Abholen der Fahne und des Königs
17.00 Uhr Vogelschießen, Proklamation des neuen Königs, **Konzert und Tanz**

Sonntag:
8.30 Uhr Antreten der Schützen bei Gastreich
8.45 Uhr Gefallenenehrung
9.00 Uhr Schützenhochamt
10.00 Uhr Konzert
15.00 Uhr Festzug, Ehrung des 25- und 50jährigen Jubelkönigs
17.00 Uhr **Konzert**, Kinderbelustigung, Königs-polonaise und **Tanz**
Musik: Musikkapelle Saßmücke
Festwirt: Valpertz, Iseringhausen

Es ladet ein: **DER VORSTAND**

Während des Vogelschießens am Samstag, dem 2. Juli, in der Zeit von 17 bis 19 Uhr sind die Wege Rhode-Siedenstein, Siedenstein-Blekenbrücke, Kessenhammer-Blekenbrücke-Neger für den Verkehr gesperrt.

Öffentliche Bekanntmachung
Erlöschen der Hühnerpest in Saßmücke
Die Hühnerpest in Saßmücke ist erloschen.
Die mit meiner Anordnung vom 31. Mai 1955 verhängten Sperr- und Schutzmaßnahmen aus Anlaß des Hühnerpestausbruchs in Saßmücke hebe ich damit wieder auf.
Olpe, den 21. Juni 1955

LANDKREIS OLPE
Der Oberkreisdirektor
gez. Zimmermann

Eine größere Anzahl

Autogen- und Elektro-Schweißer sowie Arbeiter und Arbeiterinnen
zum Anlernen für Löterei, Stanzerei und Bakelitpresserei gesucht.

ANTON TIELKE
Eisen- und Metallverarbeitung
Kunststoffpreßwerk
ATTENDORN - Am Zollstock 1a
(gegenüber dem Bahnhof)

Quelle des Gewinns...
ist der richtige Markt durch das Handelsblatt „Wirtschaftswoche“
günstige Angebote, Monitore, Verbindungen. Fordern Sie kostenlos Probe-Nr. von Zentralmarkt, Würzburg 317

Alleinstehendes Fräulein sucht in Olpe
2-Zimmer-Wohnung
Angebote unter Nr. 1514 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Deshalb...
SIND WIR SO PREISGÜNSTIG.

An der Quelle des günstigen Einkaufs parken auch unsere Lieferwagen, um ständig die Ware heranzuholen, die für Sie aktuell und interessant ist. Schnellste Versorgung mit preisgünstigen Qualitäts-Angeboten ermöglichen uns diese Leistungen.

Bauernmettwurst	500 g DM 2,20	Milch-Reis	500 g DM 0,38
Milch	3 Dosen DM 0,75	Speiseöl	Liter DM 1,68

NUTZEN SIE DESHALB DIESE VORTEILE! ES IST IHR VORTEIL!

Kessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Punktal-Rasterklingen

Günstig — wie immer für ALLE

Traubensaft
weiß oder rot 1/2 Flasche DM 1,30 zuzüglich Pfand

Röstbratwürstchen
2 Stück à 90 g Dose DM 1,50

„Honigschlecker“
reiner Bienenhonig Glas DM 2,25

Lange Makkaroni
Qualitätsware 500 g DM 0,52

für ALLE

Mairol im Gießwasser ist das Geheimnis der Blumenpflege

Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf 558 und 559
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland-Rundfahrten Halbtagesfahrten

Dienstag, den 5. Juli
Olpe, Bilsstein, Ahauser Stausee, Attendorn, Listeralsperre

Mittwoch, den 6. Juli
Olpe, Benolpe, Ahauser Stausee, Attendorn, Listeralsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr.
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 4,— für Erwachsene
DM 2,— für Kinder

Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal
DM 4.40 für Erwachsene, DM 2.20 für Kinder.

Ganztagesfahrt
Donnerstag, den 7. Juli
Olpe, Attendorn, Bilsstein, Hochsauerland
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 8 Uhr, Attendorn 8.30 Uhr, Bilsstein 9.20 Uhr
Fahrpreis: Im Vorverkauf: DM 7,— für Erwachsene
DM 3.50 für Kinder

Am Tage der Fahrt bei unserem Fahrpersonal
DM 7.70 für Erwachsene, DM 3.50 für Kinder.

Anmeldungen und Vorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt.

DR. OETKER



Gustin nur noch 52 Pfg

Kochen mit Gustin verfeinert — (und mit Backin gebacken) besonders gut!

Zufriedene Mienen danken es Ihnen!